

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktags. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit v. 7. bis 13. September 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion.  
926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtler 25 Goldpf., Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle  
905 nur Redaktion.

# Lübecker



# Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 210

Montag, 8. September 1924

31. Jahrgang

## Verstimmung in Genf.

### Die Wirkung der deutschen Kriegsschulderklärung.

Genf, 6. September.

Der französische Ministerpräsident erklärte kurz vor seiner Abreise dem Genfer Korrespondenten des „Soz. Parlaments-Dienst“, der ihn um eine Unterredung ersuchte: Sie wissen, daß ich in London mich ausdrücklich im Sinne des Friedens bemüht habe, aber ganz offen gesagt, die Nachricht, die durch die Presse verbreitet worden ist, wonach Deutschland eine Note an die Regierungen über die Kriegsschuldfrage abgeschickt habe, versetzt mich in die Unmöglichkeit, irgendeine Erklärung in diesem Augenblick abzugeben. Ich kann nicht begreifen, wie in demselben Augenblick, wo wir versuchen, für die Zukunft den Frieden zu organisieren, mitten in der Tagung des Völkerbundes die Reichsregierung überhaupt sich mit dem Gedanken befaßt, eine solche Note loszulassen. Ich kann im Augenblick nichts anderes tun, als diese Note abwarten und ihre gegebenenfalls energischen Protest entgegensehen.

Der Brief des Reichskanzlers.

Paris, 6. September.

Die Pariser Nachmittagszeitungen veröffentlichten in großer Aufmachung folgende Mitteilung aus Genf:

„Die Premierminister von Frankreich, England und Belgien haben vom Reichskanzler Marx einen Brief erhalten, in dem der Reichskanzler zu erkennen gibt, daß er länger mit der Veröffentlichung der Proklamation der Reichsregierung in der feierlich die Verantwortung Deutschlands am Kriege zurückgewiesen wird, nicht warten werde. Der Reichskanzler hat dem französischen Ministerpräsidenten geschrieben, daß er während der Konferenz von London die Veröffentlichung dieses Dokumentes verzögert habe, die damals bereits beschlossen war, die man aber zurückstellte, um die in London in Gang befindlichen Verhandlungen nicht zu erschweren. Der Reichskanzler fügt in seinem Brief hinzu, daß die Veröffentlichung keinerlei Veränderung in der Politik des Reiches hinsichtlich der in London übernommenen und unterschriebenen Verpflichtungen mit sich bringe. Herriot hat, sobald er von diesem Brief Kenntnis genommen hatte, den französischen Volksherrn in Berlin angewiesen, sofort der Reichsregierung mitzuteilen, welche schlechten Eindruck dieser Brief gemacht habe, und daß auch heute die Veröffentlichung keinen günstigen Eindruck machen werde. Weiter soll er der Reichsregierung alle Vorbehalte der französischen Regierung hinsichtlich der möglichen Folgen dieser Veröffentlichung mitteilen.“

## Das Ergebnis von Genf.

Eine gemeinsame Entschlieung.

Genf, 6. September. (Drahtb.)

Die Sonabend-Nachmittagsitzung des Völkerbundes führte zu einer großen Ueberraschung. Präsident Motta unterbrach die Reihenfolge der eingeschriebenen Redner und teilt mit, daß die englische und französische Delegation eine

gemeinsame Entschlieung

auf den Tisch des Hauses niedergelegt haben. Die Entschlieung beabsichtige, aus den großen Debatten dieser Tage die Schlüsselforderungen zu ziehen. Die gemeinsame Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die Versammlung nimmt von den Erklärungen der vertretenen Regierungen Kenntnis. Sie erblickt in ihnen mit Ge-

mutigung die Grundlagen einer Verständigung zur Aufrechterhaltung eines endgültigen Friedens. Um die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den verschiedenen, hier ausgesprochenen Gesichtspunkten weiterbestehen, miteinander zu versöhnen und wenn dies geschehen ist, in möglichst schneller Frist durch den Völkerbund eine internationale Konferenz über die Abklärungsfrage einberufen zu können, beschließt die Versammlung folgendes: 1. Der dritte Ausschuss wird beauftragt, die Dokumente über die Frage der Sicherheit und die Beschränkung der Rüstungen zu prüfen. Das soll geschehen vor allem unter Berücksichtigung der Bemerkungen der verschiedenen Regierungen über den Plan eines Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung (Garantiepaß), der infolge der Resolution 14 der dritten Versammlung ausgearbeitet wurde, und unter Beachtung der anderen seit der Veröffentlichung des Vertrauensprojektes vorbereiteten und dem Völkerbundssekretariat übermittelten Pläne. Die dritte Kommission soll ferner die Verpflichtungen prüfen, die der Völkerbundspakt hinsichtlich der Sicherheitsgarantien enthält und die im Falle eines Schiedsverfahrens oder einer Rüstungsbeschränkung notwendig werden könnten. 2. Die erste Kommission ist beauftragt a) die Artikel des Völkerbundsstatutes über die Regelung von Streitigkeiten im Hinblick auf etwaige Abänderungen zu untersuchen; b) zu prüfen, innerhalb welcher Grenzen die Bestimmungen des Artikels 36 § 2 der Satzung des internationalen Gerichtshofes zum Zweck der Erleichterung einer Annahme dieser Klausel präzisiert werden können. Das Ziel soll sein, die Solidarität und die Sicherheit der Völker der Welt zu festigen, indem auf friedlichem Wege alle Streitigkeiten, die zwischen den Staaten entstehen könnten, gelöst werden.“

Macdonald, der als der eigentliche Verfasser der gemeinsamen Erklärung betrachtet wird, nahm nach der Bekanntgabe der Entschlieung nochmals das Wort zu einer kurzen Rede, in deren Verlauf er die Entschlieung zergliedert und sie mit den Argumenten, die er bereits in seiner Rede benutzte, begründete. Er schloß mit den Worten: „Mein Freund Herriot und ich gehen in der Regel auf derselben Straße auf verschiedenen Seiten. Aber unsere Wege und Ziele sind dieselben. Wir werden unseren Weg jetzt Arm in Arm in der Mitte der Straße fortsetzen. (Stürmischer Beifall.)“

Dann spricht Herriot: Die Note, die wir Ihnen vorlegen, ist nur die Zusammenfassung des allgemein Geforderten. Wir stehen vor der Entscheidung der schwersten Stunde des Völkerbundes. Es handelt sich für jeden Staat darum, einen Teil seiner Autorität aufzugeben, um den Gedanken der internationalen Solidarität zu erwirklichen. Bei Beginn unserer Beratungen standen wir vor dem toten Punkt, den wir jetzt, wie ich hoffe, in einigen Minuten überwunden haben werden. Um ein so wichtiges Werk zu verwirklichen, bedurfte es nicht nur geistiger Kräfte, es bedurfte eines ungeheuerlichen Glaubens, des stärksten Vertrauens. Wir alle sind vor der festen Ueberzeugung besetzt, daß sie heute einen Schritt der internationalen Zusammenarbeit vollzogen haben. Das geschah durch das, was das Symbol unserer Zukunftarbeit sein soll, durch das ehrlche Zusammenwirken aller. Begleiten Sie mir, daß ich Ihnen dafür danke.

Die Versammlung bereitet Herriot und Macdonald, der den großen Leon Bourgeois zu seinem Plake führt, stürmische Ovationen.

Die vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen.

## Die Befreiung des Ruhrgebiets.

W.D. Düsseldorf, 6. September.

Der Umschlagverkehr im Ruhrorter Hafen ist wieder eröffnet. Die Verwaltung der Duisburg-Ruhrorter Häfen teilt deshalb mit, daß die Sendungen bis auf weiteres in Ruhrort wieder umgeschlagen werden können, sobald die Ruhrorter Ripper wieder aufnahmefähig sind.

Das Oberkommando hat die Verfügung aufgehoben, nach der die deutschen Behörden die Einleitung von Gerichtsverfahren wegen politischer Vergehen ohne vorherige Genehmigung der Besatzungsbehörden unterjagt ist.

## Die Pest in Russland.

W.D. Moskau, 6. September. (Fig. Drahtb.)

Die im Astrachaner und Bulejewischen Bezirk, sowie in der Kirgisensteppe grassierende Bubonepest breitet sich immer weiter aus. Die Regierung hat 43 000 Golddrubel zur Bekämpfung der Seuche bereitgestellt. Das Kaiserliche Laboratorium hat festgestellt, daß von der Pest infizierte Sprügmäuse in großen Massen längs der Wladikawkasische Eisenbahn bereits bis zur Station Remont-

naja vorgebaut sind. Diese Station liegt auf dem halben Wege zwischen Wladikawkas und Rostow am Don. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Pest in das europäische Rußland übergreift und damit auch das übrige Europa bedroht. Ganze Scharen von Bauern, die bis zur Isolierung der betroffenen Gebiete in Seuchekaraden untergebracht sind, durchbrechen die Absperreungen, da sie nicht über genügend Lebensmittel verfügen, um sich zu erhalten.

## Englands Handelspolitik.

London, 6. September. (Fig. Drahtb.)

Der britische Gewerkschaftskongress in Hull hat am Sonnabend beschlossen, ein Spezialkomitee einzusetzen, das die Vorteile und Nachteile prüft, die der Industrie aus dem Freihandel, den Schutzzöllen und aus dem System der Vorzugszölle zwischen den einzelnen Teilen des britischen Imperiums erwachsen.

London, 6. September. (Fig. Drahtb.)

Die Arbeiterpartei hat für ihre große Agitationskampagne zugunsten des russisch-englischen Vertrages zunächst mehr als 200 Versammlungen in allen Teilen des Landes organisiert. Alle Mitglieder des Robertskabinetts gehen als Redner hinaus.

## Der Katholikentag.

Wandlungen und Bekenntnisse.

Von G. Beyer.

Die diesjährige Heereschau des deutschen Katholizismus in Hannover war nicht nur eine Demonstration der Kirchenmacht, nicht nur eine erneute Betonung der kulturellen Einheit von Hierarchie und Zentrumspartei. Diese Tagung, geschaffen von einer feingegliederten, die Seelen umspannenden Organisation vieler Köpfe und vieler Herzen, hat sich im vollen Bewußtsein mitten in den Strom der lebendigen Politik im neuen Deutschland gestellt, und darum ist der Katholikentag von Hannover bedeutamer als jeder seiner Vorgänger. Neben dem Bekenntnis zur Kulturgemeinschaft haben Männer wie Wirth, Joos und Marx die Auseinandersetzung mit Gesellschaft und Staat, mit Verfassung und Reaktion herausgefordert, umbrandet vom Jubel der Laufende, die den polemischen Unterton in den Reden dieser Führer leidenschaftlich unterstrichen.

Der deutsche Katholizismus macht in derartigen Schule der Nachkriegszeit eine Wandlung durch. Er hat — darin steht er im Gegensatz zum französischen Klerikalismus mit seiner mystischen Verkörperung des Imperialismus — alle nationalitären Klüften abgestreift. Ein katholisches Blatt, das etwa die „Katholischen Volkszeitung“ im Geiste der jetzigen Reaktion fortsetzte, ist heute undenkbar. Der harte Zwang für das Zentrum, gemeinsam mit der Sozialdemokratie am Bau des neuen Deutschland zu zimmern, hat dem ganzen Katholizismus neue Erkenntnisse aufgedrängt. Noch vor zwei Jahren konnte der temperamentvolle Kardinal Faulhaber aus München seine mit antijewischen Arabesken geschmückte Rede gegen den „verbrecherisch-unethischen Umsturz von 1918“ halten. Heute hat man solche Perspektiven, besonders seit der Stillerei vom November 1923, vollkommen überwunden. Der tief konservativen Grundzug des Katholizismus, der geschichtlich gewordenen Verfassungen, wenn sie sich durchgesetzt haben und die Kirche leben lassen, als „göttlich“ anerkennt, beherrscht ausnahmslos auch die Zentrumspartei. Die ganze Reaktion, die westdeutschen Feudalen, die Mittelständler, die „Staatspolitiker“ um Stegerwald, sind in Hannover stumm geblieben. Nur der süddeutsche Professor Ruhlmann schwenkte das alte Banner gegen den Sozialismus, eine der „größten und gefährlichsten Irreführer“, in einer wenig beachteten Rede. Sie stand in einem solchen Widerspruch zu den Gedankengängen junger katholischer Geistlicher und Wissenschaftler, den Münchener-Gladbachern und denen um Dr. Steinbüchel, daß sie nur vor der Begriffsverwirrung zeugte, die die sozialen Gegensätze innerhalb des Katholizismus selber erzeugt haben.

Der Grundklang von Hannover, der für Katholizismus und Zentrum zugleich Geltung hat, war: „Wir stehen zu diesem Staat und arbeiten für ihn.“ (Reichskanzler Marx.) „Wir glauben an die Volksgemeinschaft und die Verjüngung der Völker, nicht an die Methode der Waffe.“ (Joos.) „Katholischer Geist ist un-deutscher Geist.“ (Fürst zu Loewenstein.) Uebertragen wir den Sinn aller entscheidenden Reden ins praktisch-politische, so hat sich dieser Katholikentag offen gegen jede Gemeinschaftsarbeit mit Parteien ausgesprochen, die mit der Völkerverzerrung, mit der innerpolitischen Zerreiung der Volksgemeinschaft politische Geschäfte machen wollten. Die Ideale des Bürgerbundes, die im Zentrum wenige, aber eifrige Gönner haben, werden durch die Reden und die Beschlüsse von Hannover ausdrücklich verleugnet. Freilich klaffen darin auch breite Lücken. Aus Rücksicht auf die vielen, die im Herzen noch alte monarchistische Heimlichkeiten verbergen hat man sich wohl zu geltenden Verfassungen, aber nicht offen zur republikanischen Staatsform bekannt. Man machte leise Vorbehalte, damit den Schüchternen kein Hauch vom „Ludengeruch der Revolution“ um die Nase wehe und sie kopfscheu mache. Und man rief immer wieder den kaum zu überbrückenden weltanschaulichen Gegensatz in der Schulfrage auf, der unseren Toleranzbegriff von dem Herrschaftsbegriff der katholischen Kirche scheidet. Und wenn Fürst zu Loewenstein in romantischer Verkennung der in der Welt wirklichen realpolitischen Kräfte den Papst mit dem allgemeinen Schiedsrichteram an Stelle des Völkerbundes betraut sehen möchte, so bieten solche Träumereien denen um Ludendorff nur zu willkommene Gelegenheit, von den „römischen“ Katholiken in Deutschland zu reden.

Sieht man davon ab, so bestätigt Hannover die Erfahrung, daß sich innerhalb der katholischen Hierarchie eine größere geistige Schmiegsamkeit und Vertrautheit mit den entscheidenden politischen und sozialen Problemen äußert, als in ihrer protestantischen Gegenpielerin. Hier ist in den maßgebenden Kreisen eine Erstarrung und eine Blindheit der jungen lebendigen Kräfte eingegangen, die sie zum Bannerträger unserer Teutonen und Monarchisten macht. Das Beispiel des Evangelischen Bundes ist typisch; der auf seiner Münchener Tagung lebenden die übelsten völkischen Ausschreitungen mit seiner Firma deckte. Ein Münchener Redner, Professor Höpfer, sah in der südkatholischen Bewegung einen „tapferen Staatswillen“; nur den lieben Christengott dürfe sie zugunsten Notans nicht antasten. Hat so der Katholizismus vor dieser engstirnigen Protestantismus durch seinen Drang zur Einheit der verschiedenen sozialen Bevölkerungsschichten und ihrer politischen Grundstimmung vieles voraus, so zeitigt natürlich auch in ihm der Kapitalismus mancherlei Zerzuegungserscheinungen. Das Zentrum ruft es immer wieder, und wird es bei den kommenden parlamentarischen Kämpfen doppelt spüren, daß es immer schwieriger wird, die gemeinsame Weltanschauung als den großen Parteilich zu bewahren. Das materielle Interesse der sozialen Zusammengehörigkeit droht gegen die alten Formeln der Solidarität den

lassen, und der eben ausgefochtene Kampf imbrüch-Stegerwald ist nur ein Merkmal dafür, daß das ideologische Gewand mit immer größerer Mühe den offenen Mißbruch sozialer und entsprechender staatspolitischer Gegensätze im Zentrum verhindert.

In Hannover haben die von Birly und Joos den größten Widerhall gefunden, und stürmisch hat man auch den alten Lehrenbach begrüßt. Solange der Katholizismus mit dem Zentrum die in den vergangenen Jahren innegehaltene Linie hält, wird sich der Hauptkampf der Sozialdemokratie nicht gegen sie richten. Mögen daneben auch soziale und wirtschaftlich-politische Auseinandersetzungen unvermeidlich sein. Gerade im katholischen Westen hat der Kampf der Sozialdemokratie gegen das Zentrum bei der Wahlkampf des Mai eine solche untergeordnete Rolle gespielt wie nie zuvor. Die gemein getragene politische Verantwortung verpfllichtete und dämpfte, und sie hat auch den Katholikentag in Hannover beeinflusst.

Nun aber steht Hannibal vor den Toren: der Kampf um die Lastenverteilung. Hier wird sich erweisen, ob die neuen staatspolitischen Bekenntnisse des Katholizismus auch dort Laten zeigen, wo das Zentrum sterblich ist: in der Wirtschafts- und Steuerpolitik.

## Kompromiß!

Der Völkerverbund setzt am Montag die Generaldebatte über die Sicherheits- und Abrüstungsfrage fort. Er genügt damit lediglich einer Formalität, denn praktisch alle Wert haben die jetzt noch zu erwartenden Reden kaum noch, weil das Ergebnis der Generaldebatte seit Sonnabend entschieden ist und in der von der Vollversammlung einstimmig angenommenen englisch-französischen Entschließung zum Ausdruck kommt. Diese Resolution überläßt die positive Erörterung des schwierigen Problems der Abrüstung und Sicherheit vorläufig einzelnen Kommissionen.

Es gibt natürlich überall Besessenen, die den Abschluß der Sonnabend-Sitzung des Völkerverbundes als ein besseres Begräbnis der zur Debatte stehenden Probleme betrachten. Wir sind nicht dieser Auffassung, obwohl darüber kein Zweifel bestehen kann, daß die Entschließung zunächst gefaßt wurde, um den bestehenden Schwierigkeiten auf der Vollversammlung aus dem Wege zu gehen, ohne die Lösung der zur Erörterung stehenden Fragen aber aufzugeben. Uebrigens wird in der Entschließung ganz offen zugegeben, daß in Genf Meinungsverschiedenheiten bestehen und die Kommissionen den Versuch machen sollen, die Verschiedenartigkeit der bestehenden Auffassungen zu „veröhnen“. Aber all diese Tatsachen gestatten nicht, jetzt ohne weiteres über den Völkerverbund den Stab zu brechen und ihn als unfähig für die Lösung schwieriger Probleme zu bezeichnen. Unseres Erachtens ist es nicht verwunderlich, wenn über die Frage der Abrüstung und Sicherheit sich in Genf keine einheitliche Auffassung zeigte, und wir sind ebensowenig bestürzt darüber, daß es nicht gelungen ist, die bestehenden Auffassungen auf einer Linie zu vereinigen. Gerade die in Genf debattierten Fragen sind viel zu kompliziert, als daß sie von heute auf morgen gelöst werden können. Ihre Regelung ist schon deshalb sehr schwierig, weil jedes Land je nach seiner Lage und seinen Grenzverhältnissen besondere Wünsche hat, die alle gehört und wenn möglich berücksichtigt werden müssen. Es ist z. B. für MacDonald, den Vertreter des englischen Reiches, viel leichter, einer Lösung über die Abrüstung zuzustimmen, wie das für Herriot als Vertreter einer Kontinentalmacht der Fall ist. Infolgedessen war unseres Erachtens von vornherein zu erwarten, daß die einzelnen Fragen bestimmten Kommissionen zur Beratung überwiesen wurden. Der Vollversammlung war unter diesen Umständen vorläufig nur die Aufgabe gestellt, die Arbeiten der Kommissionen zu umgrenzen. Das ist geschehen — MacDonald und Herriot konnten deshalb am Sonnabend in der Ueberzeugung abreisen, daß sie dem Ziel ihrer Friedenspolitik ein gutes Stück näher gekommen sind, indem sie zunächst sämtliche im Völkerverbund vertretenen Mächte auf ihre Entschließung vereinigten, deren Sinn ist, die Solidarität und die Sicherheit der Völker zu festigen, indem auf friedlichem Wege alle Streitigkeiten gelöst werden.

Vorläufig scheint es leider, daß dieses große Werk der Völkervereinigung ohne Teilnahme Deutschlands eine Lösung erfahren soll. Es scheint so — obwohl insbesondere der englische Ministerpräsident der Reichsregierung die Hand zum Eintritt geboten hat, ohne daß unsere Minister auf diese doppelte Aufforderung bisher etwas zu erwidern wußten. Vor allem hat offenbar Herr Stresemann wenig Neigung, sich seine Unabstreitbaren in Norberner von Genf aus lösen zu lassen. Bleibt er bei dieser Auffassung, dann wird Deutschland auch in diesem Jahre noch nicht in den Völkerverbund aufgenommen werden; denn es ist ganz ausgeschlossen, daß die Alliierten selbst einen Antrag auf den Eintritt des Deutschen Reiches in den Völkerverbund stellen. Soweit ist es noch nicht! Deutschland wird sich also entweder selbst um die Mitgliedschaft bemühen müssen, wenn seine Aufnahme in den Bund der Völker noch in diesem Jahre erfolgen soll, oder aber es macht in den nächsten Jahren unter dem Druck der politischen Zustände ohne weiteres von selbst seinen Schritt, der zwölf Monate früher aus Kurschwäche vermieden wurde. Inzwischen darf dann das arme Deutschland Erfahrungen darüber sammeln, wie zweckmäßig es insbesondere mit Rücksicht auf das Reparationsproblem gewesen wäre, wenn Deutschland nicht nur mit den Nationen der Welt frühzeitig Fühlung genommen, sondern auch die Tribüne des Völkerverbundes zur Propaganda und Aufklärung über die tatsächliche Lage unseres Landes benutzt hätte.

Aber was hilft's! Im kommenden Monat sollen die Verhandlungen über die Umformung der Regierung beginnen, und da kann man denken, wenn der Herr Reichsaussenminister gegenwärtig andere Sorgen hat, als den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund. Wenn wir auch vorläufig fest davon überzeugt sind, daß diese innerpolitischen Sorgen keine Berechtigung haben und die Deutschen im Oktober nochmals betrogen werden, so ist doch nicht von der Hand zu weisen, daß dem Auswärtigen Amt die Notifizierung der Kriegsschuldnote viel Kopfschmerzen macht. Gott sei Dank ist die angeordnete Note entgegen den Gerüchten in Genf und Paris bisher nicht notifiziert worden. Sie befindet sich noch unter den Akten des Auswärtigen Amtes. Aber die Tatsache, daß lediglich die Ankündigung eine große Erregung im Ausland verursacht hat, läßt erkennen, wozu es führen muß, wenn man in Deutschland dazu übergehen sollte, deutsche nationale Politik zu treiben. Diese Politik kann Deutschland nur in den Abgründ führen. Unser Volk aber wünscht den Wiedererwerb der Politik der Vernunft, und darf von der Regierung mit gutem Recht verlangen, daß sie alles unterläßt, was einer derartigen Politik im Wege steht, aber auch alles tut, was sie fördern kann. Von diesem Gesichtspunkt aus ist uns zu wünschen, daß die Kriegsschuldnote im Auswärtigen Amt noch lange unter den Akten liegen bleibt und dort vergräbt, daß andererseits aber endlich dem Ergebnis der fünften Völkerversammlung Rechnung getragen wird.

## Vernichtung der Ernte.

In verschiedenen Teilen des Reiches, wie in der Wetterau, in der Rheinprovinz, im Bezirk Kassel, in Ostpreußen, in den höher gelegenen Sandstrichen Bayerns usw. sind infolge des wochenlangen Regens schwere Verwüstungen der Ernte festzustellen. Vom preussischen Landwirtschaftsministerium wurde infolgedessen eine Notstandsaktion eingeleitet. Braußen richtete an das Reichsernährungsministerium zum Zweck rascher Hilfeleistung folgende Forderungen: Zunächst eine allgemeine Erleichterung in der Kreditgewährung, sodann Verwendung des Restes des Erntebürgschaftsrestes in Höhe von 20—30 Millionen für die Notstandsaktion, ferner Erhöhung des Erntebürgschaftskredits. Ferner Ver-

längerung der Laufzeit der auf drei Monate befristeten Kredite auf sechs Monate, sowie Erleichterung der Zinsbedingungen und Uebernahme eines Teils der Zinszahlungen auf Reich und Staat. Schließlich Einführung möglichst niedriger Notstandstarife für die Beförderung von Saatgut durch das Reichsverkehrsministerium.

Der Hauptausschuß des preussischen Landtages, der am Sonnabend die Vorbereitung des Saubaltes des Innenministeriums abschloß, forderte in einem sowohl von den bürgerlichen Parteien wie von den Sozialdemokraten vorgelegten Antrag vom Staatsministerium, rasch Maßnahmen zu treffen, die den Ankauf von Saatgetreide für Herbst und Frühjahr, insbesondere durch Kreditgewährung und weitgehende Steuererstattung erleichtern sollen.

## Um Leinerts Abbau.

SPD. Hannover, 6. September. (Drahtb.)

Der reaktionäre Bürgerblock der Stadt Hannover hat inzwischen, eingesehen, daß sein Abbaubehrschuß gegen den Oberbürgermeister Leinert vom 6. Juli keine gesetzliche Berechtigung hat. Aber das Ziel, den Sozialdemokraten Leinert aus seinem Amte zu entfernen, wurde damit nicht aufgegeben. Man hat deshalb nach neuen Mitteln und Wegen gesucht und ist schließlich auf die Idee verfallen, Leinert nach wochenlangen Schikanen und Treibereien zu einer Vereinbarung zu gewinnen, nach der er unter Umgehung des Rechtsweges und ohne Rücksicht auf die Abbauverordnung von seinem Amte zurücktreten soll. Vorher wurde ihm aber nochmals der „erbitterte Kampf“ des Rechtsblocks angekündigt, solange er Vorsitzender des Magistrats ist. Dieser Drohung folgte dann das Angebot, Leinert im Falle eines freiwilligen Rücktritts auf Lebenszeit das volle Dienstentkommen zu zahlen. Oberbürgermeister Leinert hat sich in Anbetracht der fortgesetzten Schikanen und in der Erkenntnis, daß seine Arbeit mit dem jetzigen Stadtvorstandkollegium sich kaum gedeihlich auswirken kann, zunächst nicht gegen das Angebot aufgegeben, sondern unverbindlich seine Bereitwilligkeit, von seinem Amte zurückzutreten, zu erkennen gegeben.

Das Bürgervorsteher-Kollegium beschloß nun am Freitagabend, nach den internen Vorgängen in geheimer Sitzung folgendes:

„Oberbürgermeister Leinert scheidet am 1. Oktober 1924 aus seinem Amte aus und tritt in den Ruhestand. Als Ruhegehalt erhält Herr Oberbürgermeister Leinert auf Lebenszeit die vollen Bezüge seines Einkommens.“

Diesem Beschluß stimmten von den bürgerlichen Parteien nur die drei Zentrumsvertreter nicht zu. Die Demokraten zeigten sich dagegen wieder einmal als Vorspann der Deutschnationalen. Die sozialdemokratischen Vertreter erhoben sofort entschlossene Protest. Im Auftrage der Fraktion gab Genosse Feldmann die Erklärung ab, daß die Sozialdemokratie dem Beschluß nicht in einem Umstände zustimme, da es sich um eine Umgehung der Abbaubehrschüsse handele, auf die sich der reaktionäre Bürgerblock, wie er selbst eingesehen habe, rechtlich nicht stützen könne. Die Fraktion ließ ferner betonen, daß die Durchführung eines Beschlusses, wie er im Bürgervorsteher-Kollegium gefaßt wurde, als mit den wichtigsten Interessen der arbeitenden Bevölkerung Hannovers unvereinbar, beläugeln würde. Schließlich wurde darauf verwiesen, daß Leinert aufgefordert werden soll, seine Zustimmung den amtlichen Stellen gegenüber nicht zu geben. Man darf also annehmen, daß der „Tubel im reaktionären Lager über den freiwilligen Abbau des Sozialdemokraten Leinert verfrüht ist.“

## Stampfers 50. Geburtstag.

Berlin, 6. September.

Am heutigen Montag feiert Genosse Friedrich Stämpfer seinen 50. Geburtstag. Er wurde am 8. September 1874 geboren. Als er die Unionsität bezog — Wien und Leipzig — gehörte sein Empfinden und Denken schon der Sozialdemokratie und Arbeiterbewegung. Anfang des Jahrhunderts war er einige Jahre Redakteur an der „Leipziger Volkszeitung“. Bis 1918 lebte er dann in Berlin als politischer Schriftsteller und in dieser Zeit ist er durch seine Artikel und Schriften in der deutschen Arbeiterbewegung und in der ganzen politischen Öffentlichkeit Deutschlands bekannt geworden. Seit 1918 ist Stämpfer — mit einer kurzen Unterbrechung — Chefredakteur des „Vorwärts“. Er gehört dem Parteivorstand und seit 1920 dem Reichstage an.

Seinem stillen, zurückhaltenden Wesen wird die Aufmerksamkeit der Parteipresse, die seinem 50. Geburtstag ein Wort des Gedankens widmet, gewiß peinlich sein. Aber die Parteigenossenschaft hat ein Recht darauf, daß diesem Manne eine besondere Ehrung durch unsere Presse dargebracht wird. . . . Was die Sache der Arbeiterbewegung seiner Feder verdankt, ist wohl nicht allgemein bekannt. Ganz unbekannt nach außen ist aber der große Einfluß seines klugen, toleranten Rates in allen politischen Fragen. Unser Geburtstagsgruß für Friedrich Stämpfer schließt nicht nur den Dank für das ein, was er uns in einem Menschenalter voll selbstloser Arbeit gegeben hat, sondern auch den eigennütigen Wunsch, daß ihm noch einige Jahrzehnte rüstiger Gesundheit für uns beiseit sein mögen.

## Wahlkampf in Oberschlesien.

SPD. Breslau, 6. September.

Für den Wahlkampf in Deutsch-Oberschlesien sind bisher 12 verschiedene Wahlvorschlüsse eingereicht worden und zwar von der Sozialdemokratie, den Kommunisten, dem Zentrum, den Deutschnationalen, den Nationalsozialisten, der Deutschen Volkspartei, der Polnischen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und außerdem von Spitzengruppen der Mieter, des Handwerkerbundes, der Deutschen Wirtschaftspartei und der Mittelstandspartei. Am Montag wird entschieden werden, welche von diesen Wahlvorschlüssen rechtlich als zulässig gelten. Die Wahlagitatorik hat bereits begonnen, und zwar am lebhaftesten durch das Zentrum und die Rechtsparteien. Während die deutschnationalen Führer wie Hergt und das Zentrum ebenfalls bekannte Abgeordnete wie Dr. Birly, Dr. Fleischer und andere in Oberschlesien sprechen läßt, haben leider bisher von sozialdemokratischer Seite führende Abgeordnete aus dem Reich noch keinen Wahlversammlungen gehalten. In 14 Tagen, am 21. September, ist aber bereits der Wahltag. Wenn Oberschlesien mit seinen besonderen Verhältnissen auch niemals in ganz Deutschland die Stimmung widerspiegelt und wenn auch Mandatsgewinn für die Sozialdemokratie nach den letzten Wahlsitzungen kaum in Frage kommt, wäre dennoch ein unerfreuliches Ergebnis für unsere Bewegung im Interesse des moralischen Eindrucks zu bedauern. Mit besonderer Spannung wird verfolgt werden, ob die Kommunisten, die bei der vorigen Wahl gewonnenen Kandidaten diesmal festhalten verstehen. Die Aussichten der Polnischen Volkspartei werden unstimmig durch die schlechten Nachrichten aus Polnisch-Oberschlesien beeinflusst.

## Deutschnationales.

Hergt und die Spekulation. — Bezüge als Parus.

Am 2. August hat Herr Hergt im Reichstag die Vernehmung der Dawes-Gesetze für seine Fraktion verteidigt und ausgerufen: „Ich möchte beinahe sagen: hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ Es war sehr beinahe, schon am andern Tag konnte er auch anders. Die „Häufig“ teilt mit:

Derjelbe Hergt, der bis zur letzten Minute den Entschluß seiner Fraktion geheim zu halten wußte, hatte schon drei Tage

vorher einem in Berlin weilenden amerikanischen Bankier erklärt die Annahme der Gesetze sei gesichert.“

Der Handelsmann Hergt hat die Finanz wahrheitsgetreue genau unterrichtet, die deutsche Öffentlichkeit aber angelogen, indem er wider besseres Wissen Ueberzeugung spielte. Die Annahme der Gesetze sei „gesichert“, hat er gesagt, nicht etwa „leider zu erwarten“. Es hat ihm also etwas daran gelegen. Im Herzen war er auch Zafager.

Herr Bagille, ein offener Zafager, gesteht indessen den Zusammenbruch der unentwegten deutschnationalen Ideologie ein. Bei einer Gedächtnisrede im Schwarzwald sagte er:

„Der Krieg hat Deutschlands Entwicklung zerrissen. Jetzt zum ersten Male nach zehn Jahren zeigt sich durch Annahme der Londoner Abkommens die Möglichkeit zu einer Wendung. Ich habe noch nie in meinem politischen Leben Tage von solcher Spannung und solcher Erschütterung erlebt. Das Gefühl der nationalen Ehre mußte überdramatisch werden, das Gefühl des Festungsstommandanten, der lieber sterben als seine Festung übergeben will. Aber der Staatsmann hat eine andere Aufgabe als der Offizier. Jetzt scheint sich der Anfang der Verständigung zwischen den Völkern anzubahnen. Uns befeuert eine leise Ahnung, daß die entwürdigende Sklaverei beseitigt werden werde.“

Weichen werde durch die Politik der Demokratie, durch die Ideen des Rechts und der Verständigung, durch die Erfüllungspolitik! Aber deshalb wollen die Deutschnationalen in die Regierung, um diese Politik zu sabotieren.“

## Die beiden Hälften.

SPD. Breslau, 6. September. (Eig. Drahtber.)

Von den beiden deutschnationalen Breslauer Blättern dient jetzt das eine, die frühere freikonservative Schlesische Zeitung der Zafager-Gruppe der Deutschnationalen, während die kleinere Schlesische Tagespost sich den Ablehnern verschrieben hat. In der Schlesischen Zeitung hat kürzlich der Landtagsführer, Freiherr von Rachtow-Boguslawski, seinen Umfall bei der letzten Reichstagsabstimmung sehr ausführlich begründet, indem er alle der Deutschnationalen von volksparteilicher Seite gemachten Versprechungen als großen Gewinn und völlige Aenderung der politischen Lage hinstellte. Ihn erwidert heute in der Tagespost häßlich in der Form, aber eigentümlich in der Sache, der im selben Wahlkreis gewählte Abgeordnete Freiherr von Freitag-Loringhofen, der alle Argumente seines Listenkollegen der Reihe nach zerplückt: „Der gute Wille der Volkspartei und des rechten Zentrumsflügels“ so schreibt er, „soll nicht bestritten werden, aber dieser gute Wille war auch im Mai vorhanden. Die Leute im Reichstag aber, die Demokraten, und vor allem Herr Ebert, haben trotzdem eine Verständigung zu hindern gewünscht. Warum soll sich das nicht im Spätherbst, wenn der Reichstag von neuem zusammentritt, wiederholen? Man vergesse doch nicht, daß formelle die Ernennung der Minister in der Hand des Reichspräsidenten liegt. Will er nicht, so kann ihn niemand zwingen. Schon die Tatsache, daß Herr Marx bereits die amtliche Mitteilung über den Widerruf des Kriegsschuldbeitrages auf unbestimmte Zeit vertagt hat, weil die französische Presse Rärm schlug, hat den Reichspräsidenten Recht gegeben. Endlich noch eine Frage: Sanktionierten wir nicht die Erfüllungspolitik, die wir durch fünf Jahre erbittert bekämpft haben, in der wir stets das Unglück Deutschlands sahen, wenn wir die Dawes-Gesetze unterschrieben, die doch nichts darstellten als die Vollendung eben dieser Erfüllungspolitik? Freitag-Loringhofen schließt mit der Hoffnung, daß seine Gegner Recht behalten, aber er vermöge nicht daran zu glauben. Das Bangen sei nicht zu unterdrücken, daß die deutschnationalen Fraktion am 29. August ihrem nationalen Selbstgeburtstag entzagt habe und daß sie sich um das Linsengericht, das sie eintauchte, betrogen werde.“

## Die Marneschlacht.

Wie das deutsche Volk betrogen wurde.

In diesen Tagen sind zehn Jahre verflossen, seit die große Marneschlacht geschlagen wurde. Sie war, wie heute von der Kriegswissenschaft fast allgemein anerkannt wird, die eigentliche Entscheidung des Weltkrieges und sie fiel zu Deutschlands Ungunsten. Der Schlieffensches Plan, erst durch einen Angriff über Belgien her den westlichen Gegner zu erledigen, um dann freierhand gegen den östlichen zu erhalten, war gescheitert. Nach dem Rückzug an der Marne eskalierte der Weltkrieg in den Schützengräben und stellte vier Jahre lang die ungeheueren Anforderungen an Menschen und Material. Schließlich ging er, nach dem Ostkrieg siegreich beendet war, verloren.

Es ist verhältnismäßig gleichgültig, ob die deutsche Heeresleitung damals infolge vorangegangener falscher Operationen genötigt war, den Rückzug auszuführen, oder ob dieser Rückzug ohne Not erfolgte und selber eine falsche Operation war. Tatsache bleibt, daß der Schöpfung des deutschen Angriffs an der Marne erlahmte, daß eine schwere Niederlage eingetreten war, die nie wieder ausgeglichen wurde und nach vier Jahren in die Katastrophe mündete.

Jetzt widmet General der Infanterie v. Ruhl in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ der verlorenen Marneschlacht einen Aufsatz, in dem es heißt:

Unsere herrliche Truppe von 1914, die an aufopferndem Eingebung, an Schwung, Ausdauer und Angriffsgewalt in der Marneschlacht sich selbst überbot, vermochte manchen Fehler der Führung auszugleichen, aber nicht alle. Wer die Truppe damals auf dem Marsche und im Kampfe gesehen hat, wird ihrer mit Bewunderung gedenken.

Der Mann aus dem „gemeinen Volk“ hat also in der entscheidenden Schlacht des Weltkrieges mehr als seine Pflicht und Schuldigkeit getan. Verjagt hat die Führung. Und dann hat das „gemeine Volk“ wieder vier Jahre lang ausgehalten, bis schließlich die Führung „die Nerven verlor“. Das war — der Dolchstoß!

In diesem Zusammenhang aber noch eine Frage! Wer hat während des Krieges in Deutschland überhaupt gewußt, daß der Kaiser eine Katastrophe verloren hatte und zwar die entscheidende Schlacht des Weltkrieges? Von einem engen eingeweihten Kreis abgesehen, kein Mensch! Die Zeitungen durften darüber nicht berichten. Und in der Pressekonferenz, die angeblich dazu eingerichtet war, daß besonders vertrauenswürdigen Journalisten vollkommener reiner Welt eingeweiht werden könne, versicherte der Vertreter der Obersten Heeresleitung mit lächelndem Munde, die Nachricht von einer deutschen Niederlage sei französischer Schwundel, es handle sich um eine freiwillige wohlüberlegte strategische Maßnahme, deren Zweck man später noch erkennen werde. . . .

So wurde das Volk belogen und betrogen. Daß man zuguterletzt noch dieses arme Volk für die Fehler der Führung verantwortlich machen und ihm durch die Dolchstoßlüge die Schuld am Zusammenbruch zuschieben wollte, das gehörte zu den schlimmsten Gemeinheiten, die jemals von Herrschenden begangen worden sind.

## Die Kämpfe in China.

SPD. Paris, 6. September.

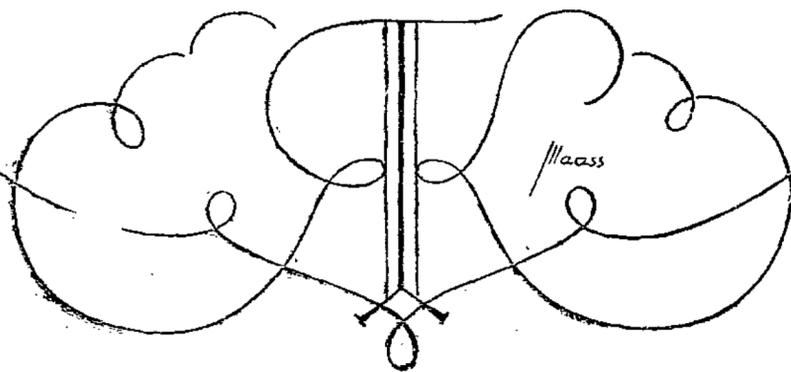
Die letzten Nachrichten aus China melden neue Kämpfe. In Schanghai sind bereits mehr als 500 Vermordete nachdrücklich untergebracht. Unter ihnen befinden sich auch Zivilpersonen. Nach weiteren Meldungen aus Wü Ho hat der Gouverneur von Kiangsu den Versuch unternommen, seinen Gegner zu zwingen



# Kunstwolle

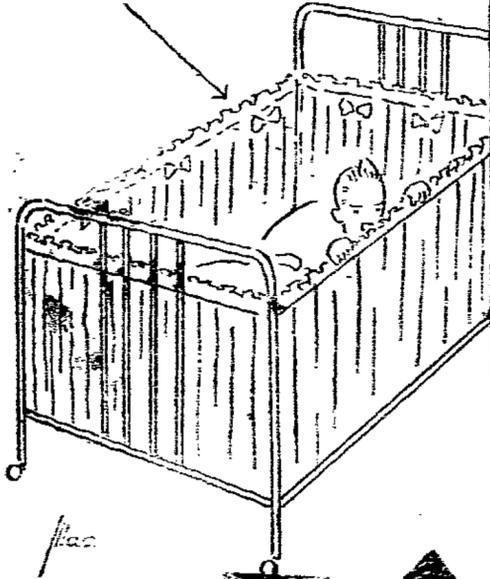
Die neuen Kleider- u. Seidenstoffe

Die in vielen entzückenden Variationen eingetragenen Herbstneuheiten in Kleider- u. Seidenstoffen haben wir in künstlerischem Rahmen zur allgemeinen Beträuerung der geehrten Damen zur Schau gestellt.



# Paßzimmer!

Als Kinderbett



„Paßzimmer“  
ist ein Bett welches immer paßt,  
für's ganze Leben,  
von der Wiege bis zur Bahre.

Durch einfaches Ausziehen beliebig zu vergrößern.

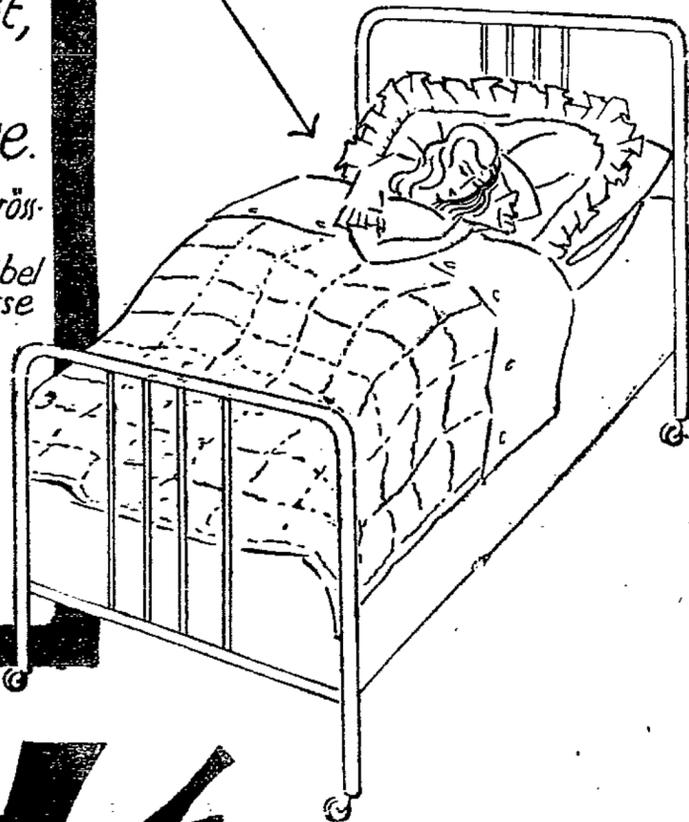
Weil besonders praktisch, dürfte dieses Möbel  
in Anbetracht der wirtschaftl. Verhältnisse  
sehr begehrt werden zumal der Preis  
ein sehr niedriger ist.

Im Extra-Angebot:

Mk **32** 50

Verkauf Möbel-Abt. III. Stock.

Als Bett für  
Erwachsene



# Kaufstadt

## Freistaat Lübeck.

Montag, 8. September.

### Prügelpolitik.

Vor zwei Jahren war in Lübeck ein Prozeß, in dem die Kommunisten eine gewisse Rolle spielten. In der Schule waren Kinder „mißhandelt“ worden. Die edlen Kommunisten wollten nun die ganze Schulfugend gegen die gesamte Lehrerschaft mobil machen, forderten zur Gehoramsverweigerung auf und machten den üblichen Blödsinn. Wären die Kinder dem nachgegeben, so hätten die Armen vielleicht doppelte Hiebe bezogen, zu Hause und in der Schule. Es gibt nämlich auch in der Arbeiterschaft noch Eltern, die nicht jeden Unsinn der Kinder gutheißen. Ja, es soll sogar vorkommen, daß hier und da auch die Hosen stramm gezogen werden, man sagt sogar, daß es in Kommunistenfamilien vorkommt.

Die armen Kinder schlagen? — Nein, niemals. In Rußland kommt man so etwas garnicht. Da herrschen andere Methoden! —

Bekanntlich sollen diese neuen Methoden auch bei uns eingeführt werden. Man hat schon damit angefangen. Man verhilft nicht nur aufgeschreckten Kindern zu Prügelein, sondern prügelt selber Erwachsene, nicht etwa Betrunkene, wie es nach den täglichen Klagen der Kommunisten die böse Polizei „bei jeder Gelegenheit“ macht, nein, man sucht sich andere „bessere“ Prügelknaben, und das sind Reichsstaatsabgeordnete. Wenn man nämlich nicht soviel Größe hat, um seinen Gegner mit geistigen Waffen zu schlagen, dann nimmt man die Faust, dann prügelt man, damit er vor Angst das nächste Mal nicht wieder seine Meinung sagt, die man nicht widerlegen kann.

Das ist der Anfang der kommunistischen Kultur!

Wenn diese Prügelherrschaft erst blüht, wird es herrlich. Sicher werden dann alle Vergehen nur durch Prügel geahndet. Vielleicht werden die mittelalterlichen Folterwerkzeuge auch wieder herangezogen. In den Museen liegen sie als Zeugen einer überwundenen Kulturperiode. Nun werden sie ans Licht geholt. Man nennt das — Fortschritt.

Aber in der Theorie verpricht man goldene Zeiten, gebärdet sich wie im Tollhaus, wenn ein Kind einmal hart angefaßt, ein Kadaver nicht ohne Anwendung von Gewalt verhaftet werden kann und schreit fürchterlich nach Gerechtigkeit, wenn ein gewalttätiger — Kommunist in Sicherheit gebracht wird.

In der Praxis aber zeigen die Führer, die mit dem besten Beispiel vorangehen sollten, was Geistes Kinder sie sind. Das Ungehörige und die Würde der vom Volke gewählten Vertreter gilt ihnen nichts. Sie schreiben nur nach Gerechtigkeit für — sich.

Gibt es eine ekelhaftere Heuchelei? P. Uterius.

**Wegscheide-Abend.** Man schreibt uns: Im Rahmen der Tagung deutscher Berufsvormünder fand vorige Woche im Gewerkschaftshaus ein Wegscheide-Abend statt. Die Kinder, die in der Kindererholungsstätte „Wegscheide“ im Spassart gewesen sind, kamen noch einmal zusammen, um vereint mit dem Leiter der Wegscheide, Herrn Rektor Jaspert, der Bevölkerung Lübecks zu zeigen, wie der Geist auf der Wegscheide ist. Kraben und Wägen waren vorher zusammengekommen, hatten Girlanden beschafft, weiß-rote und blaue Wegscheide-Fähnchen geschnitten, hatten Kränze gebunden und die Bühne des Saales festlich geschmückt. — Der Saal war dicht besetzt, als der Abend durch das vom Chor der hundert Wegscheide-Kinder schlicht gesungene „Wegscheide-Lied“ eröffnet wurde. Nach jeder neuen Strophe sang es durch den Saal: „Wegscheide-Land, du bist so schön. . .“ — Dann ergriß Herr Rektor Jaspert (Frankfurt a. M.) das Wort zu seinem Vortrag: „Die Wegscheide im Spassart, neue Wege der Erholungsstätte.“ Zunächst betonte der Redner zur Bekämpfung einer vielfach vorhandenen unrichtigen Auffassung, daß die Wegscheide nicht für kranke Kinder, sondern für gesunde aber erholungsbedürftige Großstadtkinder bestimmt sei. Einem Tageslauf auf der Wegscheide folgend, schilderte Herr Rektor Jaspert dann das Leben und Treiben daselbst. Vieles ist den Lesern aus den bereits erschienenen Aufsätzen über die Wegscheide bekannt. — Andere Lübecker Kinder kamen als Ferialgruppe auf die Wegscheide. Aber auch während der Schulzeit ist das Barackendorf bewohnt. Dann wird dort noch Unterricht abgehalten. „Wo bleibt die Erholung?“ wird man fragen. Ja, es ist dort aber kein Unterricht wie er in der Schulklasse getrieben wird. Es handelt sich um einen freien Unterricht, wie er sich aus der Umgebung des Kindes ergibt. Der Wald, seine Tiere und Pflanzen, wie sie die Kinder täglich dort oben sehen, wird besprochen. Dann wird das Gesehene des Berges, die Geographie des Spessarts, der Rhön und des Taunus, die man von dort sehen kann, besprochen. So wird der Unterricht heilig und schön, und die Erholung in freier Berg- und Waldesluft kommt nicht zu kurz. — Trostlos leer und öde sehen die Baracken aus, wenn die Kinder hierher kommen. Aber wenige Stunden später hat jedes Kind sein Bett, hat jede Gruppe ihre Baracke mit Bildern, buntem Papier oder Gein geschmückt! Sie haben sich ein Heim geschaffen. Vieles gemeinsame Aufbauen, sowie das gemeinsame Haushalten in ihrem Heim, wobei einer dem anderen helfen muß, bildet für die Kinder eine staatsbürgerliche Erziehung, wie man sie sich besser kaum denken kann. — So ist der Geist der Wegscheide als Erholungs- und Erziehungstätte. — Den patenden Ausführungen des Redners folgte lebhafter Beifall. Weitere Vieder und Reigen der Wegscheidekinder vollendeten den interessanten und genussreichen Abend. U. N.

**Die Herausnahme von Kopfsteinen aus vorstädtischen Straßen.** Zu dem Artikel des Oberbaurats Studemund geht uns vom Neuen Haus- und Grundeigentümerverein eine längere Entgegnung zu, der wir, wie dem vorigen Artikel aus Gerechtigkeitsgründen gefürzten Raum gewähren. Die Interessenten erklären, die Entziehung sei berechtigt. Oberbauamt Studemund gehe über die gesetzlichen Grundlagen hinweg und lasse die Bestimmungen des Straßenbaugesetzes vom 19. Februar 1919 ganz außer acht. Durch den Eingriff werde das Eigentum an den Grundstücken beeinträchtigt. Die Baubehörde gebärde sich mit diesem Vorgehen als Störer des Privateigentums und könne auf Beseitigung der Beeinträchtigung belangt werden. Die Baubehörde lasse anscheinend außer acht, daß der Staat, wie es im Straßenbaugesetz heißt, sofort nach der Abnahme der Straße ihre Unterhaltung übernimmt, wobei der Straßenerbauer noch vier Jahre lang die Kosten der Unterhaltung dem Staate zu erstatten habe. Aus dieser Gesetzesbestimmung erwache die Pflicht des Staates, die Straße zu erhalten. Dazu gehört auch, daß die Straße, insbesondere der Fahrdamm, so erhalten bleibe, wie er ursprünglich angelegt war. Die Anlieger seien ihrer Beitragspflicht nachgekommen unter der selbstverständlichen Voraussetzung, und zu dem Zweck, daß der geplasterte Fahrdamm der Straße in seiner ganzen Breite erhalten bleibt und vom Staat unterhalten werde, andernfalls seien die Anlieger berechtigt, die gezahlten Beträge zurückzuverlangen. Ebenfalls berechtigt sei das Verlangen, in

## Reichsbannertag in Oldesloe.

Eine gewaltige Kundgebung für Republik und Demokratie.

Bad Oldesloe, 7. September.

Eine republikanische Kundgebung, die weit über die örtliche Grenze Ausschlag erregte, fand am heutigen Sonntag nachmittag hier statt. Über 6000 Reichsbannerleute waren zusammengekommen, um die Fahnenweihe der Oldesloer Ortsgruppe zu begehen und zugleich für die Republik zu demonstrieren. Die Hamburger und Altonaer Mitglieder des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold kamen mit mehreren Extrazügen, von Lübeck waren etwa 800 per Bahn und in acht mit Reichsfaschen geschmückten Lastkraftwagen erschienen. Recht zahlreich vertreten war die Lübecker Arbeiterjugend. Auch Kiel hatte eine Abteilung des Reichsbanners entsandt. Ebenso waren viele Reichsbannerleute aus den kleineren Städten und Ortschaften Schleswig-Holsteins anwesend. Es formierte sich ein Festzug von solch gewaltigem Ausmaß, wie ihn dieser reaktionäre Winkel, in dem bisher die Stahlhelme Unterhufschiff suchten, noch niemals gesehen hatte. Fünf Musikkapellen (darunter diejenige der Hamburger Arbeiter) sowie verschiedene Trommler- und Pfeiferkorps marschierten in dem endlosen, mit etwa 80 Reichsbannern geschmückten Zuge, der das ganze Städtchen füllte. Die Hamburger, Altonaer, Elmshorner Reichsbannertruppen hatten große Abteilungen mit einheitlicher, schmucker Ausrüstung, im übrigen trugen fast alle die Reichsbannermägen. Die hehrwürdige Kundgebung für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, für Demokratie und Republik fand auf der waldbumftumten Bürgerparkwiese statt, wo sich rund 10 000 Menschen versammelt hatten. Hier marschierten die republikanischen Bataillone auf und legten das Gelübnis ab, für die Einheit des Reiches, für die Verfassung und das Banner der Republik mannhaft einzutreten und der Reaktion Einhalt zu gebieten.

Kamerad Kabeitz begrüßte im Namen der Oldesloer Ortsgruppe die herbeigeeilten Massen und verwies auf diesen einzigartigen Aufmarsch. Etwas Derartiges habe Oldesloe bisher noch nie gekannt. Er rufe allen ein Frei Heil zu.

Gaulleiter Heitmann-Kiel dankte insbesondere den Kameraden der Nachbarstädte Hamburg und Lübeck. Der heutige Tag beweise, daß es richtig sei, den Aktionsradius des Reichsbanners von den Städten auch auf das Landgebiet auszudehnen. In seinen weiteren Ausführungen betonte der Redner, daß unter dem Banner schon Jahr gekritten und gelitten, und daß selbst ein Hoffmann v. Fallersleben deshalb des Landes verwiesen wurde. Es handle sich heute um mehr als eine Festfeier. Es drehe sich darum, Gerichtstag abzuhalten und Klage zu erheben gegen den Geist der Gewalt, der in allen Ländern herrsche. Klage erhoben werde heute auch gegen die sogenannten vaterländischen Verbände, die sich erdreisteten, sich als alleinige Vertreter des deutschen Volkes aufzuspielen. Klage erhoben werde gegen die Verursacher und Förderer jener unglückseligen Methoden der Gewalt und des Volksmißbrauchs. Das Reichsbanner lehne Feudalrevolutionen und Putzsch ab; es erstrebe die Pflege des republikanischen Geistes. Wir pflegen den Geist zur Mitarbeit an Deutschlands Aufstieg von unten her und wollen diesen Geist im Volke lebendig machen, die Verfassung zum Leben erwecken. Wir sind die Macht im Volke. Das Reichsbanner wird fest und gerade den vorgezeichneten Weg gehen und den Geist des Friedens des deutschen Volkes über die Grenzen hinaustragen. Unser Bestreben gilt vor allem Deutschland und der Sache der Menschheit. Wir wollen die Freiheit und werden sie zu erobern wissen.

Kamerad Landahl-Hamburg verwies gleichfalls auf das Bestreben der Reaktion, der Welt den Glauben aufzudrängen, daß sie im Namen des Volkes spreche. Mit diesem Zug und Trug werde jetzt Schluß gemacht. Die Anhänger der Monarchie wollen glauben machen, daß nur sie im Kriege die Pflicht erfüllt hätten und läßten sich nicht, die Niederlage dem Volke zuzuschreiben. Wir lassen uns diese Verdrehung der Tatsachen und den Schwindel des Dolchstoßes nicht mehr gefallen. Wir stehen entschlossen zur Republik und werden für sie kämpfen. Die bisherige Zurückhaltung hört jetzt auf. Wer die Verfassung umstoßen will, löst auf

den Straßen, die mit den herausgerissenen Kopfsteinen neu gepflastert werden, wird von den Grundstückeigentümern eine Neupflasterungsabgabe zu erheben. Die Baubehörde habe sich nur rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen, deren Berechtigung vorläufig nicht nachgeprüft werden soll, die rechtlichen Gesichtspunkte aber aus den Augen verloren. Deren Vorgehen sei voreilig und gesetzeswidrig.

**Buddenbrook-Abend.** Man schreibt uns: Die Buddenbrook-Buchhandlung, Lübeck, Algenstraße 4, veranstaltet auch in diesem Jahre, unter der Leitung von Dr. Fritz Endres, Buddenbrook-Abende. Zunächst wird, und zwar am 8. Oktober, der Marjamsdirektor von Stettin, Dr. Walter Riezler, über „Hans Pfitzner“ sprechen. Riezler, als Musiker ein Schüler Felix Motzls, vielleicht der beste Kenner des bedeutenden Künstlers, hat durch seine kleine Schrift „Hans Pfitzner und die deutsche Bühne“ (München 1917, R. Piper) viele zum Namen Heinrich, der „Rose von Liebesgarten“, dem „Balustrade“ geführt. Am 22. Oktober wird Mithra Pines, den Lübeckern aus den Buddenbrook-Abenden des letzten Jahres in guter Erinnerung, die schönste und trostliche Novelle Tolstois, den „Tod des Iwan Iliich“ sprechen. Am 19. November wird Albrecht Schaeffer, dessen Roman „Gudula“, „Joseph Montfort“ und der große „Seltant“ längst einen ehrenvollen Platz in der deutschen Dichtung einnehmen, aus eigenen Worten lesen. Für einen vierten Abend hat Professor Antke sich freudigst zur Verfügung gestellt. Ferner hofft die Buddenbrook-Buchhandlung einen Münchhausen-Abend gemeinsam mit der Nordischen Gesellschaft und endlich den Dichter W. v. Scholz gewinnen zu können.

**Deutsch-nordischer Jugendfürsorgetag.** Im Anschluß an die Tagung des Archivs deutscher Berufsvormünder fand ein deutsch-nordischer Jugendfürsorgetag statt, auf dem das Recht der unehelichen Kinder in Deutschland und in den nordischen Staaten und Fragen der gegenseitigen Rechtshilfe behandelt wurden. Prof. Dr. Klumfer begrüßte die Vertreter der Nordländer, indem er auf die gemeinsamen Bestrebungen in der Kinderfürsorge, die vor dem Kriege bestanden hätten, hinwies. Die Vertreter der Nordländer brachten in ihren Erörterungen zum Ausdruck, daß sie gern das gemeinsame Werk deutsch-nordischer Kinderfürsorge fortsetzen würden und daß sie als ein gutes Omen für die neuen Bestrebungen

den entschlossenen Widerstand des Reichsbanners. Einzig und allein auf dem Boden der Republik wird Deutschland gedeihen. Wir sind gewillt, unser Vaterland zu einem Rechtsstaat auszubauen. Wie der heutige Tag beweist, muß auch mit der Lösung Schluß gemacht werden, daß die Jugend nichts von der Republik wissen will und sich nach der Monarchie zurücklehnt. Würde diese Klunterei wahr, dann würde es den Tod des deutschen Volkes bedeuten. Die Jugend flieht zur Republik und sie bekundet die Treue zu ihr täglich mit dem Liebes: Wann wir schreiten seit an Seit / Mit uns zieht die neue Zeit . . . Dieser Geist muß die ganze deutsche Jugend erfüllen. Ein vorwärtsstrebendes Volk darf sich niemals nach vergangenen Zeiten lehnen, das tut nur derjenige, der seiner Kraft nichts zutraut. Wir aber fühlen uns reich genug, die Geschichte der Republik mitzukennen. Wir können und wollen unser Schicksal selbst gestalten, wir schaffen die Grundlagen, auf denen das Reich neu aufgebaut wird. Die Einheit des Reiches ist das einzige Mittel zu einer besseren Zukunft. Die Reichsbannerleute, die Republikaner stellen sich schützend vor die Republik, vor die Verfassung und vor das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Genosse Bieker-Heisbüttel nahm hierauf die Weihe der Fahne der Ortsgruppe Oldesloe vor. Diese Fahne des deutschen Volkes enthalte den Inbegriff von Einheit, Recht, Freiheit und Gerechtigkeit. Das Reich müsse bestehen, und wenn auch die Länder zugrunde gingen. Die Farben Schwarz-Rot-Gold waren früher die Farben der Einheit und sind es heute erst recht. Die Fahne verpflichte die Ortsgruppe Oldesloe zur Reichstreue, zum Kampf für Demokratie und für die Selbstbestimmung des Volkes. Der Redner kritisierte scharf die obliegende Haltung des Landrates zu dieser Feier. (Der Magistrat von Oldesloe war vertreten.) Gemüßte Verwaltungskörper wollten sich für die Wiederkehr der Monarchie sichern. Diese Leute vergessen ganz, daß die Republikaner die Zukunft des deutschen Volkes in der Hand haben. Für die Oldesloer Ortsgruppe sei die Fahne ein Symbol zur Offenheit und zum Bekenntnis für Republik und Demokratie. Wir verlangen soziale Entwicklung und freies öffentliche Recht. Die Reichsbannerleute sind gediente Soldaten. Sie lieben nicht die Gewalt, aber wenn ihnen Gewalt entgegensteht, werden wir sie mit Gewalt begegnen. Wir sind gewillt, für Republik und Verfassung unser Alles einzusetzen. Der Glaube an soziale Gerechtigkeit, an die Macht der Republik, die Einheit des Reiches wehe der neuen Fahne voran. Der letzte Tropfen Blut soll ihr geweiht sein.

Alle Reden waren von lebhaften Zustimmungsrufen unterbrochen und ziefen stürmischen Beifall hervor. Vor und nach dem Beifall spielte die Musik. Der Volkshor Wandsbek erfuhr durch zwei Männerchöre: Sturm und Lord Joleston. Dann formierte sich der Festzug abermals, und wieder ging es unter den Klängen der Musik durch die Stadt, wo Hochrufe auf die Republik ausgedrückt wurden. Am Kriegerehrenkain wurde ein Kranz niedergelegt. Im Kurhotel fand ein weiterer Festakt und abends ein Festzug statt.

Ein derartiges musterhaftes Aufgebot hatte Oldesloe noch nicht gesehen. Der Festzug sowohl wie der riefenhafte Aufmarsch im Bürgerpark machte manches sonst so vorlaute Spießbürgerherz doch etwas stumm. Es war ein anderer Zug dahinter als bei der letzten kimmerlichen Veranstaltung der Stahlführer. Hier standen 6000 entschlossene Männer, ein kleiner Teil des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, der entschlossen ist, dem Lantam der vaterländischen Verbände mit ihrem verlogenen Geschrei energisch auf den Leib zu rücken. Das Treubekenntnis für den neuen Staatsgedanken wird das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold jederzeit verfechten. Allen Gewalten zum Trotz!

Die Lübecker Ortsgruppe zog vom Bahnhof aus, wo sie das Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiterturnvereins empfing, abends geschlossen durch die Stadt zum Gewerkschaftshaus.

Die Lübecker Reichsbannerleute, die mit den Kraftwagen nach Oldesloe fuhren, wurden in allen Dorfschaften und in Reinfeld von den Spalier bildenden Einwohnern freudig begrüßt.

betrachteten, daß gerade die alte Hansestadt Lübeck mit ihren zahlreichen kulturellen Verbindungen nach dem Norden zum Tagungsort gewählt sei. Sodann behandelten der Reihe nach Baron von Bunsdorff das finnische Recht, Bergverwalter Sigval Jacobsen das norwegische Recht, als Vertreter Dänemarks Pastor Nissen und Anstaltsleiter Jensen das dänische Recht, während Redakteur Boje-Kopenhagen einen Überblick über die Entwicklung der Kinderfürsorge in Dänemark gab. Schröder-Asow führte in das Wesen der dänischen Volkshochschule ein, die sich hauptsächlich von der deutschen dadurch unterscheidet, daß sie nicht wie diese Erwachsenen-, sondern Jugendschule ist. Der Vortrag wird im Druck erscheinen und verbreitet werden. Der Leiter der Lübecker Volkshochschule, Stubierrant Dr. Burt, dankte namens des Verwaltungsausschusses der Lübecker Volkshochschule Herrn Schröder für seinen Vortrag und erklärte, daß auch die deutsche Volkshochschulbewegung in den letzten Jahren mehr auf Jugenderziehung hingiele, und daß das Bestreben der jetzigen Leitung der Lübecker Hochschule sei. Zum Schluß dankte der Vorsitzende der Tagung, Prof. Dr. Klumfer den nordischen Gästen noch einmal für die Mühen, die sie auf sich genommen und die Bereicherung, die sie der Tagung des Archivs durch ihre Vorträge gegeben hätten. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der das Archiv aufgefördert wird, mit den Kinderfürsorgeorganisationen in den Nordländern zusammen bei den betr. Regierungen auf eine Verbesserung der Rechtshilfe durch Anerkennung der ausländischen Urteile als Vollstreckungstitel in Mimentensachen hinzuwirken. Am Abend wurde die Verhandlung über das Recht des unehelichen Kindes in einem kleinen Kreis fortgesetzt. Die Ergebnisse der Besprechung werden von dem Archiv in einer Veröffentlichung zusammengefaßt werden.

**Kaufmannsgerichtswahl.** Ende Oktober findet die Neuwahl der 24 Richter für das Kaufmannsgericht statt. Wahlberechtigt sind alle Kaufleute und Handlungsgehilfen bederlei Geschlechts, die deutsche Reichsangehörige sind, das 20. Lebensjahr vollendet und im Bezirk der Stadtgemeinde Lübeck ihre Handelsniederlassung haben oder beabsichtigen. Sein Wahlrecht kann nur ausüben, wer sich rechtzeitig zur Aufnahme in die Wählerlisten angemeldet hat. Diese Anmeldungen haben in der Zeit vom 30. August bis 12. September werktäglich von 7-3 Uhr im Bureau

des Statistischen Landesamtes, Mengstraße 4, zu geschehen. Jeder sich meldende Wähler muß sich auf Erfordern über seine Wahlberechtigung ausweisen, der Kaufmann z. B. durch einen Auszug aus dem Handels-, Genossenschafts- oder Gesellschaftsregister oder seinen Gewerbeanmeldung und der Handlungsgehilfe durch ein Zeugnis seines Prinzipals oder dessen Vertreters oder des Polizeiamtes, in dem die Leistung kaufmännischer Dienste in einem Handelsgewerbe gegen Entgelt von nicht mehr als 5000 Mark jährlich bescheinigt wird. Die Stimmabgabe ist auf Vorschlagslisten beschränkt. Solche Listen sind spätestens am 10. September im Statistischen Landesamt von namentlich bezeichneten Personen einzureichen. Jede Liste hat die Namen von zwölf wählbaren Personen, Kaufleuten oder Handlungsgehilfen, zu enthalten. Eine wählbare Person darf auf mehreren Listen genannt sein. Jede Liste muß von mindestens 20 wahlberechtigten Kaufleuten oder Handlungsgehilfen unter Bezeichnung eines für etwa erforderliche Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters unterschrieben sein. Personen, welche mehr als eine Liste unterzeichnen, bleiben jedoch unberücksichtigt.

Die Berufsberatungsstelle, Unterlands 104, Zimmer 10, gibt Auskunft über die Studienverhältnisse an der technischen Hochschule in Danzig. Insbesondere wird es allen, die Danzig als Studierende aufsuchen wollen, interessieren, Näheres über den billigsten und einfachsten Weg nach Danzig (erforderliche Ausweise, Reiseweg) zu erfahren. Auch über die Studienverhältnisse an anderen höheren Lehranstalten liegt Material vor oder wird auf Wunsch beschafft. Die Bearbeitung von Anfragen Studierender findet im engsten Zusammenwirken mit Akademikern statt. — Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr, außerdem Dienstags und Donnerstags nachmittags von 4½ bis 6½ Uhr.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Nach Kenner: D. Thuringia am 13. September, D. Resolute am 16. September, D. Albert Ballin am 18. September, D. Hansa am 25. September, D. Reliance am 30. September, D. Deutschland am 2. Oktober, D. Mevland am 9. Oktober. Nach Philadelphia-Baltimore-Norfolk: Ein Dampfer am 26. September. Nach der Westküste Nordamerikas: D. Montpelier am 20. September, D. Kermit am 11. Oktober, D. Hessen zitta 25. Oktober. Nach Südamerika: D. Niederwald am 13. September, D. Frankwald am 24. September, D. Württemberg am 8. Oktober, D. Ulmaria am 11. Oktober, D. Dornwald am 25. Oktober. Nach Cuba-Mexiko: D. Toledo am 12. September, D. Liguria am 27. September, D. Holsatia am 15. Oktober. Nach Westindien: D. Ostia am 13. September, D. Amalfia am 27. September. Nach Ostasien: Engl. D. City of Lahore am 13. September, D. Coblenz am 20. September, D. Preußen am 27. September, W.-S. Bogland am 4. Oktober.

Zahlungen mit ausländischen Zahlungsmitteln von Schiffbesatzungen. Der Reichswirtschaftsminister hat im Wege der Ausnahme gemäß § 16 Abs. 2 der Wertpapierverordnungsverordnung vom 2. November 1923 zugelassen, daß in Hafenhäfen ausländische Geldnoten, Papiergeld oder Banknoten, von Angehörigen von Schiffbesatzungen für Gegenstände des täglichen Bedarfs, Leistung von Diensten oder als Mietzins in Zahlung gegeben werden. Soweit die auf Grund dieser Bestimmung in Zahlung genommenen ausländischen Geldnoten nicht innerhalb einer Woche zu nach der Devisenregelung zulässigen Zahlungen in ausländischer Währung verwandelt werden, sind sie innerhalb dieser Frist an eine Devisenbank oder Wechselstube abzugeben.



### Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.  
Sekretariat Johannisstr. 42 I. Telefon 2443.  
Sprechstunden:  
11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Achtung, Arbeiter-Jugend! Die Basille-Gedenkfeier wird auf Sonntag, den 14. September verschoben.

Arbeiter-Viererbuch für Massengefang. Preis 10 Pfg. in der Buchhandlung des „Vollstoten“ zu haben.

Achtung, Jungsozialisten. Montag, 8. September, 8 Uhr Schule: Der Vortrag des Genossen Weiß findet nicht statt. Dafür: Diskussion über „Nation und Klasse“ (Heft 7 der Jungsozialistischen Blätter). Heft 7 mitbringen. Der Vorstand.

Schluss. Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch, den 10. September, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung bei Saborowski. Vortrag des Gen. Dr. Leber.

Vorwerk. Sozialdemokratischer Verein. Mittwoch, den 10. September, abends 8 Uhr, bei Lembrecht: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Reisinger.

### Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Vollstoten“ zu beziehen.)

Der Kunstverlag Karl Gerzingshaus in Planegg bei München gibt eine Anzahl Radierungen und Gravüren heraus, die für die Quellenforschung der einzelnen Berufe von Bedeutung sind. Auf Grund zeitgenössischer Ueberlieferungen erschließen sie weiten Kreisen die Kenntnis der Vergangenheit, zeigen dem Gelehrten wie auch dem Handwerker seinen Vorfahr von der Gilde bei jungerer Ausbildung seines Handwerks (z. B. Schreiner, Schlosser, Schmied, Schneider, Bäcker, Metzger usw.). Die Gravüren sind nach den Stichen des gekürzten niederländischen Kupferstechers Caspar Lupfen (um das Jahr 1665) hergestellt und tragen kernhafte Handwerksprüche des originellen Volkspredigers Abraham a Sancta Clara. Jedes Blatt ist einzeln käuflich und kostet 2 Mk. Der Verlag sendet an jedermann die Bilder ohne Kaufzwang und Verbindlichkeit zur Ansicht.

Hermann Claudius, Badermeister, jetzt in (Korrespondenz) Bremen. Unter diesem Titel ist in der billigen Reihe plattdeutscher Bücher für Kinder „An Roderbrun“, herausgegeben von Georg Claasen-Hamburg und Victor Steilen-Bremen das 4. Bändchen erschienen. Hermann Claudius ist sicher unter den gegenwärtigen plattdeutschen Dichtern der ursprünglichsten Lyriker. Seine 50 kleinen Kinderreime in diesem Bändchen sind so kindertümlich-frisch und so lebendig und humorvoll, daß sie nicht nur Kindern, sondern auch Großeren reine Freude bringen. Verdolte Bilder nach Scherenschnitt von Georg Hempel und Elsebeth Mittelhaus schmücken das Bändchen, das Eltern und Lehrern aufs wärmste empfohlen werden kann. Als Klassenlektüre ist es vom 8. Jahre an geeignet; es bietet vorzügliche kleine Lektüre für Elternabende und Schulfestern. Der Preis beträgt 40 Pfg. für das Bändchen; für Klassenlektüre wird noch eine Ermäßigung gewährt.

Gewerkschafts-Archiv. Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Heft 5. Preis des Heftes 1.— Mark. Verlag: Gewerkschafts-Archiv, Jena, Saubachstraße 10. Das Heft 5 ist zum Teil einem besonderen Problem, und zwar der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, gewidmet. Richard Sedel, Otto Jansen, der Leiter der Berliner Gewerkschaftlichen Fris Frise, ferner Engelbert Graf, Richard Wolff und der Herausgeber Jochen sind mit Aufsätzen über dieses wichtige gewerkschaftliche Problem vertreten. Die Aufsätze bringen auch viele Anregungen zu den gewerkschaftlichen Winter-Bildungsarbeiten. Der Artikel des Herausgebers „Nach 60 Jahren“ ist zugleich ein geschichtlicher Gedenkartikel über die Gründung der ersten Internationalen (28. 1. 1864 in London). Weiter gibt Robert Jette in dem Heft einen interessanten Rück- und Aus-

## Deutsche Friedensgesellschaft

Dienstagabend, 8 Uhr, in der Aula des Johanneums:  
Vortrag des k. Prof. Prinz Max v. Sachsen  
über die Friedensfrage vom philosophischen und  
kulturellen Standpunkt aus.  
Jedermann willkommen.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände der A. D. G. B., Afa und A. D. V., Betriebsräte, Betriebskomitee, Baubeamtete! Morgen Dienstag: Gemeinliche Versammlung im Gewerkschaftshaus. Siehe heutige Anzeige.  
Der Vorstand des A. D. G. B. Dreger.

### Angrenzende Gebiete.

Stoßelsdorf. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am Dienstag abends 8 Uhr in der Brauerei Fadenburg eine öffentliche Versammlung, in der Polizeioberst a. D. Lange-Schwerin sprechen wird. Der Vortrag dürfte weitestem Interesse begegnen, so daß ein zahlreicher Besuch der Versammlung seitens aller republikanisch gesinnten Einwohner zu erwarten ist. Die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners wird an diesem Abend vollzogen.

F. Götting. In der letzten Sitzung des Stadtrats wurden nochmals die Vorgänge bei der Abstimmung über die Konsumvereins-Angelegenheit in der Sitzung vom 27. Juni zur Sprache gebracht. Über die Auslegung des Artikels 25 der Gemeindeordnung, der das Abstimmungsverfahren regelt, fand eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden der Sozialdemokraten, Wacker, und dem Vorsitzenden der Christlichen Partei, Es. Soll nun auf dem beschwerdewege eine Entscheidung herbeigeführt werden. — Nachdem einige Eingaben und Beschwerden erledigt waren, wurde die Beratung des Vorschlags zur Grundsteuer und Gewerbesteuer und 100 Proz. Zuschlag zur Gebäudesteuer (bisher 180). Außerdem als Steuer vom bebauten Grundstück für 5 Monate insgesamt 2,6 Proz. vom berechneten Mietwert. Trotzdem werde der Vorschlag mit einem Defizit von etwa 80 000 Mk. abschließen. Eine Anregung des Stadts. Rats, die Steuern einfach abzulehnen, um die Regierung zu zwingen, der Stadt zu helfen, wurde als unausführbar angesehen und die Vorschläge des Magistrats angenommen. Gleichfalls angenommen wurde der Antrag des Magistrats, das Schulgeld des Lyzeums auf die gleiche Höhe mit dem des staatlichen Reformrealgymnasiums zu bringen. Eine Beihilfe von 3000 Mk. für das Jahr 1925 wurde dem früheren Großherzog bewilligt zur Instandhaltung seines Schlossparks, der für den Fremdenverkehr von weitestlicher Bedeutung ist. Um aber nicht den Eindruck zu erwecken, als ob man in Götting nur für ehemalige Fürsten etwas übrig habe, so sei hier doch auch die Tatsache vermerkt, daß zwei städtische Angestellte der Gruppe III in Gruppe IV versetzt wurden, nachdem Stadts. Schomaker (S.) nachgewiesen hatte, daß dies notwendig sei, um sie mit den entsprechenden Angestellten der Reichsbehörden gleichzustellen. Der Vorschlag wurde sodann gemäß den Magistratsvorschlägen in allen Punkten angenommen.

Hamburg. Zwei Menschen bei einem Großfeuer verbrannt. Beim Umfüllen von zwei Benzinfassern in Kanonen, das in einer Zäpferverschiffung vor sich gehen sollte, ereignete sich im Hofe Grönlagerstraße 31 eine Explosion. Ein Faß sprang auseinander und die brennenden Benzinmassen, jedes Faß enthält 300 Liter, strömten in den Raum und auf den Hof. Der Kraftwagenführer Ombion stürzte in die brennende Werkstätte, um zu retten, was noch gerettet werden konnte. Während es dem Wagenführer Koppmann und seinem Sohne gelang, aus der Werkstätte herauszukommen, verbrannten der 70jährige Zäpferverschiffer Krohn und der Kraftwagenführer Martin Ombion. Koppmann und Sohn kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Zäpferverschiffung ist vollständig ausgebrannt, auch erlitt eine darüber befindliche Wohnung Brandschaden. Das Unglück wird eine sehr ernste kriminelle Untersuchung nach sich ziehen. Die Lagerung derart gefährlichen Brennstoffes unter vollständiger Nicht-

bild über die deutsche Sozialversicherung. Unter Betriebsräte-Weisen gibt Kappel einen Ueberblick über die neueste Betriebsliteratur und über wichtige Entscheidungen in der Betriebsrats-Rechtsprechung. Wie aus dem Heft weiter bekannt wird, ist dem Gewerkschafts-Archiv jetzt eine G.-A.-Bücherei angegliedert. Die Besizer der Gewerkschafts-Archiv erhalten die Bücher dieser Schriftenreihe zum halben Ladenpreis. Als erster Band dieser gewerkschaftlichen Schriftenreihe wird angekündigt „Soziologie der Gewerkschaftsbewegung“ von Jochen. Nach der Ansicht des Verlegers soll es sich um ein grundlegendes Werk über die deutsche Gewerkschaftsbewegung handeln und wird das Buch noch in diesem Monat erscheinen.

### Allerlei Wissenwertes.

Diagnose aus der Handschrift. Die Quackhaber, die „brieflich“ behandeln, stehen mit Recht in ablem Ruf. Aber so verfehlt es ist, aus der schriftlichen Mitteilung von Krankheitserscheinungen ein richtiges Bild des Leidens sich machen zu wollen, so wichtig kann doch die Handschrift sein, um einzelne Krankheitszüge daraus zu erkennen. In unseren Tagen beschäftigt sich die medizinische Wissenschaft mehr und mehr mit dem Erkennen, die sie aus der Handschrift gewinnen kann, wie ein Aufsatz von Prof. Georg Schreinemühs in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ hervorhebt. Besonders in Betracht kommen alle eigenartigen Satz-, Strich-, Lage und Richtung der Schrift usw., soweit sie regelmäßig wiederkehren. Daraus läßt sich auf Charaktereigenschaften und Gemütszustand zur Zeit des Schreibens schließen, nicht aber auf rein geistige Eigenschaften und Fähigkeiten. Erhebliche Ermüddungen des Gemütszustandes sind in der Handschrift sofort erkennbar. Feste, gerade und knirschige Schriftzüge werden schwächer, dünner, reiner und mehr nach rechts geneigt, entsprechend der geringeren Widerstandsfähigkeit und der Willensschwäche, die durch solche Gemütsstörungen hervorgerufen werden. Sehr stark tritt die Richtung der Zeilen nach abwärts hervor. Bei Menschen mit ausgeprochen heiterem Wesen beobachtet man lange Anstöße bei Beginn der Worte und auch an den Buchstaben in mitten eines Wortes. Infolge schwerer körperlicher Leiden werden diese Anstöße kleiner und verschwinden schließlich ganz. Bei früher oder späteren Reuigen, deren Buchstaben, Worte und Zeilen gleichmäßigen Abstand zeigen, werden die Buchstaben ungleichmäßig die Abstände wechselnd. Bei Menschen, die viel auf Besprechungen hielten und daher Verzerrungen an den Großbuchstaben anbrachten, verschwinden die Schwärzeln plötzlich, die Schrift wird schmällos und einfach. Unverkennbar charakteristisch bei allen leicht leidenden Menschen ist die Wellenform in der Zeilenführung.

Diese Veränderungen der Schriftzeichen finden sich vielfach bei der heranwachsenden Jugend in der Zeit vom dreizehnten bis

beachtung der feuerpolizeilichen Vorschriften ist garnicht zu beantworten.

Olbensburg i. S. Bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist das Gewese des Landmannes W. Becker a. Grömitz. Der Schaden ist für den Geschädigten ganz erheblich, da die gesamte Ernte mit Ausnahme des Hafers, der noch nicht eingefahren war, ein Raub der Flammen wurde. Das feld Nachbargewese geriet auch in Gefahr, konnte aber durch rechtzeitiges Eingreifen der Feuerwehren gerettet werden. — Ferner brannte die Scheune des Hofbesizers Karl Kahlff aus Papendorf a. Fehm. vollkommen nieder.

## Gewerkschaften.

### Vom Verbandstag der Buchdrucker.

SPD. Hamburg, 6. September.

In der weiteren Ausarbeitung wird allseitig die notwendige bessere Ausgestaltung der Lehrlingsabteilung erkannt. Anerkannt wird ferner die Tätigkeit der Lehrlingszentrale und der Inhalt des „Jungbuchdrucker“. Gefordert wird eine stärkere Beeinflussung der Berufsberatungsämter durch die Gewerkschaften. Nach einem Schlußwort von Fülle wird nachstehende Entschließung angenommen:

„Die technische und wirtschaftliche Entwicklung im Buchdruckergewerbe macht es zur zwingenden Notwendigkeit, daß sie mit langen und gründlichen Vorarbeiten im Februar 1920 von den Tarifparteien in vollster Einmütigkeit beschlossene und vom damaligen Tarifamt der deutschen Buchdrucker am 1. Mai des selben Jahres in Kraft gesetzte Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckergewerbe nun endlich bindendes Gesetz für alle Lehrlinge wird. Da die Durchführung dieser Lehrlingsordnung an dem Widerstand gewisser Prinzipalvereine scheiterte, die sich auf der Lehrlingsordnung entgegenstehende Bestimmungen der Gewerbeordnung usw. beriefen, richtet der 12. ordentliche Verbandstag des Verbandes der deutschen Buchdrucker an die ständigen amtlichen Stellen des Reiches und der Länder die dringende Ersuchen, mit unflächiger Befehlsmäßigkeit eine Wahrung der Gebührende herbeizuführen, daß die Durchführung der in Rede stehenden Lehrlingsordnung eadl ermöglicht wird.“

Angenommen wird auch die Entschließung über die Beratung der Lohnfrage. Es folgen Berichte der Beschwerdekommisionen. Die von ihr getroffenen Entscheidungen werden bestätigt. Am 9. Uhr werden die Verhandlungen auf Freitag vormittag 8 Uhr verlagert, wo in vertraulicher Beratung Tarif- und Lohnfragen behandelt werden sollen.

Der Vormittag des fünften Verhandlungstages war ausgefüllt mit der vertraulichen Beratung von Tarif- und Lohnfragen. Zum Beginn der Nachmittagsitzung, in der der Vertreter des französischen Bucharbeiter-Verbandes, Claude Rozhon den Verbandstag begrüßte, berichtet Schweinitz vom Verbandsvorstand über den Bau des Verbandshauses. Die Umbringung der Baukosten soll durch einen öffentlichen Extrabeitrag von 30 Pfennigen während der nächsten drei Quartale erfolgen. Für Extrabeiträge sollen die Mitglieder je einen Anteil von 10 Mark erhalten, der im Laufe von 10 Jahren wieder eingeleistet werden kann. In längerer Aussprache wird gegen das Projekt kein Widerspruch erhoben, nur über die Aufbringung der Mittel gehen die Meinungen auseinander. Schließlich läuft ein Antrag ein, daß der Verbandsbetrag generell um 20 Pfg. erhöht werden soll. Wenn aus der Erhöhung die Baukosten abgedeckt sind, sollen die 20 Pfg. zur Einrichtung eines Kampffonds weiter erhoben werden. Dieser Antrag wird mit aller gegen vier Stimmen angenommen und damit das Projekt genehmigt.

Verbandsvorsitzender Seitz berichtet sodann über die internationalen Beziehungen zu dem bevorstehenden internationalen Buchdrucker-Kongress. Seine Mitteilungen werden von dem internationalen Sekretär Berdan ergänzt, der über die Verhandlungen auf Anschluß der Verbände in England und Amerika berichtet. Der russische Verband habe bisher nicht die Nachweis gebracht, daß er in lokaler Weise mit den übrigen Verbänden zusammenarbeiten wolle. Ein im kommunistischen Sinne gehaltener Antrag aus Grönlager (Schleppen) und Rudolstadt wird durch Uebertragung zur Tagesordnung erledigt.

Es wird dann die „Stellungnahme zum A. D. G. B.“ beraten. Hierzu gibt Seitz eine Einleitung, in der er leichfertige Kritik gegen den A. D. G. B. zurückweist und feststellt, daß das Zusammenarbeiten im Bundesausschuß sehr gut gewesen sei. In der Aussprache werden besondere Hamburger und Bremer Anträge unterföhrt, die sich gegen die gegenwärtige Schlichtungsordnung an-

achtzehnten Lebensjahre, in der große seelische Veränderungen vor sich gehen. Ein in der Handschriftenbeurteilung erfahrener Schriftarzt wird durch die Veränderung der Schriftzüge auf Gemütsveränderungen der Schüler aufmerksam werden und durch rechtzeitige Maßnahmen Schlimmes verhüten können. Bei Genesung von diesen seelischen Leiden, beim Wiedereintritt der seelischen Gleichgewichtslage verschwinden auch die erwähnten Veränderungen der Handschrift vollkommen. In solchen Fällen pinchlicher Krankheit vorzuziehen kann also der Arzt aus der Handschrift ermitteln, welchem Zustand sich der Patient befindet, ob eine wesentliche Besserung oder Verschlechterung eingetreten ist. Ebenso ist für den Gerichtsarzt die Handschrift des Verbrochers von großer Wichtigkeit, denn er kann aus ihr auf den Gemütszustand schließen, in dem ein bestimmtes Schriftstück verfaßt wurde.

Der kostspielige Krieg. Die Berliner Wochenschrift „Die Weltbühne“ veröffentlicht eine Betrachtung, die die „Neue Zeit“, ein deutsch geschriebene, in Chicago erscheinende Wochenschrift, angekündigt hat: „Der Weltkrieg hat einen teils Bureils Materialaufwand im Werte von 186 333 637 097 Dollar gekostet. Der Resultat deselben war: 12 000 000 Leiden, die Krippel und Stochen ungezählt, somit kostete es 15 566,25 Dollar, einen Menschen umzubringen. Die Armeen würden, wenn sie produktiv tätig gewesen wären, einen Güterwert im Betrage von 151 646 942,56 Dollar in der Zeit hergestellt haben, die sie an der Front und dahinter zugebracht. Auf Befehl von einem Duzend Diplomaten — kein Volk irgendwo wurde gefragt — wurden 337 000 000 000 Dollar ausgegeben, um irgend Jemandes nationale Ehre zu retten, oder wie uns gelehrt wurde, „to make the World safe for democracy“, also um eines Phantoms willen. Eine recht kostspielige Geschichte, diese nationale Ehre und Welt-Demokratie!“ Der Blatt fügt dann noch hinzu: „Wie Menschen, die sich höchstwahrscheinlich für das „Gebenbild Gottes“ halten, das Ermorden von 12 Millionen anderer Ebenbilder verteidigen können und jeden einen „verkommenen Feigling“ nennen, der sich nicht erschließen erlauben oder mit Gas töten lassen will, das ist eine Sache, die den Irrenarzt angeht.“

### Humor.

Ein Pole hat vom Kommerzienrat B. in Danzig eine Waggon Heringe gekauft, die verkauft anlangen. Er schreibt: „... sehr geehrter Herr Kommerzienrat. Sie sind verkauft, sie haben keinen Kopf, keinen Schwanz, überhaupt, sie sinken!“ (Berl. W. 34.)

Gerettet. „Warum bin ich noch am Leben?“ war der Titel eines Gedichtes, das neulich einem Schriftleiter zugeing. D Antwort des Schriftleiters war: „Weil Sie Ihr Gedicht mit der Post eingeschickt haben, anstatt es persönlich vorzulegen.“

**Wachsen, da sie das Streikrecht ausüben.** Von einigen Rednern wird ausgeführt, daß der ADGB in der Frage des Acht-tages nicht genügend Initiative entfaltet hätte. Gefordert wird, daß die Gewerkschaftsbildungsarbeit vom ADGB zentralisiert wird. Von mehreren Rednern wird energisch dagegen protestiert, den ADGB zum Schuttabladeplatz für Dinge zu machen, für die der einzelne nicht gern verantwortlich sein möchte. Auf alle diese Dinge geht der Vertreter des ADGB, Grafmann-Berlin, ein, der zunächst ausführt, daß der Bundesvorstand des ADGB viel weniger Bewegungsfreiheit habe als irgend ein Bundesvorstand. Am Herzen liege dem Bundesvorstand die Zentralisierung der Bildungsbestrebungen. Hoffentlich beschließt der nächste Gewerkschaftskongress die Erhebung eines Kulturbeitrags. Der Redner geht dann im einzelnen auf die vorgebrachten Beschwerden ein und betont, daß der Bundesvorstand schon im vorigen Jahre auf die Gefahren der Verbindlichkeitsverpflichtungen aufmerksam gemacht habe. Abschließend erklärt Grafmann, vielleicht seien die Gewerkschaften heute durch ihren geringen Kasseeinstand und verminderte Mitgliederzahl gefährdeter als vor etwa drei Jahren. Er fordert unter starkem Beifall auf, den Kampf gegen den wirtschaftlichen Gegner und nicht gegeneinander zu führen.

**Geschäftliches.**

Der glückliche Gewinner des ersten Preises des großen Auktions-Preiswettbewerbs, Herr Otto Krüger aus Wismar i. Meckl., Spiegelberg 21, wird in den nächsten Tagen mit seiner Gattin ins bayrische Hochland abreisen. Der erste Preis ist an einen wirklich Bedürftigen gefallen, da er bei der Krankheit Erholung zu suchen. Bei den vielen Tausenden von Einwendungen konnte die Entscheidung nicht früher fallen. Auch die anderen Preissträger haben inzwischen die ihnen zustehenden Preise erhalten. Sämtliche Preissträger werden demnächst in dieser Zeitung veröffentlicht werden.

**Praktische Winke für die Hauswäsche.** Von einer Hausfrau. Gutes Einweichen ist halbes Waschen! sagt ein bekanntes Sprichwort. Das vorherige Einweichen wirkt schmutz-lösend und zeitparend. Am besten legt man die zum Kochen bestimmten Wäschestücke am Abend vor dem Waschtage in eine kochende Sennepslösung, die man nach einiger Zeit durch Hinzusetzen von heißem Wasser erwärmt; auf diese Weise lösen sich auch

anhaltende Blut- und Eiweißflecke gut und das Waschen wird allgemein erleichtert.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte.**

Die Depression im Südwesten Irlands hat sich mit ihrem Zentrum nur wenig ostwärts geschoben, doch hat sie durch ihre nach Westdeutschland und über Skandinavien nach Polen und Ostpreußen reichenden Ausläufer, das kontinentale Hochdruckgebiet immer weiter zurückgedrängt. Ein Keil dieses über Südostdeutschland lagernden Hochdruckgebiets reicht über Schlesien nachwestwärts und trennt beide Ausläufer. Da das Tiefdruckgebiet die Zufuhr ozeanischer Luft vorläufig absperrt, so sind auch im Bereiche der Ausläufer nur stellenweise geringe Niederschläge aufgetreten.

Vorherige für den 8. und 9. September 1924.

Die weitere Ausbreitung des Tiefdruckgebiets läßt die Bewölkung langsam zunehmen, doch dürfte es noch warm und vorwiegend trocken bleiben und nur mit Gemitterneigung zu rechnen sein. Die Wetterlage muß aber als unsicher bezeichnet werden.

**Vorzüge von MAGGI Würze: Größte Würzekraft, deshalb sehr ausgiebig und im Gebrauch die billigste!**

**Amtllicher Teil**

**Straßensperrung.**  
Die Moiskinger Allee wird vom Grundstück Nr. 89 (bei der Finkenberger Mühle), bis zum Moiskinger Baum, vom Dienstag, dem 9. September ds. Jrs. ab, bis auf weiteres für den Fußverkehrsverkehr gesperrt sein.  
Lübeck, 6. September 1924. Das Polizeiamt.

**Nichtamtlicher Teil**

Heute abend 7 Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Sophie Mohr**  
geb. Spahrman  
im fast vollendeten 57. Lebensjahre, tiefbetrauert und schmerzlich vermisst von den Hinterbliebenen.  
Johs. Mohr  
Hugo Keuschner u. Frau Magdalene geb. Hiller  
Willi Mohr u. Frau Erna geb. Brandt  
Hans Mohr  
Enkelkinder und Angehörige.  
Lübeck, Blumenstr. 8, 6. Sept. 1924.  
Trauerfeier Donnerstag d. 11. September, 4 Uhr nachm., Kapelle Vorwerk.

Heute starb nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, meines Kindes treusorgende Mutter, meine Tochter, unsere Schwester und Schwägerin  
**Elsa Brede**  
geb. Erdmann  
im 28. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzlich vermisst  
Lübeck, 7. Sept. 1924  
Smtlienstr. 1a.  
Emil Brede  
nebst Angehörigen.  
Beerdigung Freitag, 12. Sept. 1924, 4 Uhr nachmittags, Kapelle Vorwerk.

**Dantfagung.**  
Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme u. Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutter, vor allem dem Herrn Pastor Zietz für die trostreichen Worte und dem Organisten für den Gesang danken herzlichst.  
**Familie Koch.**  
3-Zimmer-Wohnung zu tauschen geg. eine gleiche. Holstenor-Nord bevorzugt. Ang. u. D 370 an die Expedition.  
Ein Unterbett u. Pfühl billig zu verk.  
An der Mauer 49.  
Großer Zugänger zu verk. Zu bes. abends nach 5 Uhr.  
Fadenburg 67, r.

**An Alle!!!**

Und wiederum, wie vor einem halben Jahre, geht mein Ruf an Alle. Diesmal um meinen geehrten Kunden **meinen besten Dank** auszusprechen. Ist es mir doch gelungen durch ihre Mithilfe, daß ich heute **die größte Schuhmacherei von Lübeck besitze.** das will etwas heißen, war es doch um so schwerer, da **mein Geschäft** nicht mitten in der Stadt liegt, und ich gegen die große Konkurrenz, die gerade in unserem Handwerk ist, anzukämpfen habe, aber mein Geschäftsmotto: **„Das Gute bricht sich immer Bahn“** brachte mein Geschäft zu der heutigen Größe. Die **schmutzigen Angriffe auf mein Unternehmen von gewissenlosen Schmarotzern** machten **meinem Geschäft keinen Abbruch.** im Gegenteil, es standen mir **meine Kunden** treu zur Seite, indem sie mich besonders empfahlen. Auch dafür meinen besten Dank. Viele Lübecker sind der Meinung (wohl auch durch Mithilfe der Konkurrenz), daß meine **Schuhmacherei**, eine sogenannte **Besohlenstalt** ist, aber weit gefehlt, **meine Schuhmacherei** ist etwas ganz **Neues. eine Schuhmacherei** welche nur **1a. Handarbeit liefert**, welche nur **feinste Maßarbeit** herausbringt und die beste **orthopedische Arbeit** macht. Nur im Unterschied besserer Kleinschuhmachereien im großen betrieben wird.

**Die Vorteile, die meinen Kunden** dadurch entstehen, sind hervorgerufen durch den **enormen Umsatz.** Erstens **die billigen Preise**, zweitens die äußerst **schnelle Lieferung** (was mir durch die große Gehilfenzahl möglich ist). Können Sie doch nur dadurch **auf jede Reparatur warten.**

Die Preise der Innung sind vollberechtigt, sind doch dieselben für Kleinschuhmachereien berechnet, daß selbige bei guter Materiallieferung auch leben können.

**Anders bei mir.** mir ist es möglich, durch meine **Großeinkäufe** ganz bedeutend **unter den Tagespreisen** zu arbeiten.

**Um den Kindern eine Freude zu bereiten** gebe ich, was noch nie dagewesen, eine schöne **Puppe** oder **Gummiball** bis zum **Werte von 15 Mk. auf 1 Paar Herren-, Damen- oder Kindersohlen** und **Absätze gratis!!!** Es kommen **1000 Puppen und Bälle zur Verteilung. Geschenk-Ausstellung**

bei meinem Nachbar Herrn Daitz (Zigarren-Geschäft), welcher mir sein Schaufenster freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

Da es mir nicht möglich sein wird, **1000 Paar Schuhwaren** in einer Woche sauber abzuliefern, können nur **500 Paar** angenommen werden. **Weitere 500 Paar ab nächsten Montag.** Habe die Geschenke so eingeteilt, daß in der zweiten Woche dieselben Werte zur Verteilung kommen.

Um die **Geschenke** gerecht zu verteilen, sucht sich jeder **Kunde** seine **Geschenknnummer selbst** aus bei Bringen der Reparatur.

Die **Geschenke** werden bei **Abholung der Reparatur** ausgehändigt. Ich glaube, daß ich hiermit den Kindern eine Freude bereite (wenn auch nicht alle eine große Puppe oder einen großen Ball bekommen) werden auch die kleinen Sachen jedes Kinderherz erfreuen.

**Kommt, sehet und staunet.**

Mit der Bitte, daß Sie Ihre Freunde und Nachbarn auf mein Unternehmen aufmerksam machen, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

**M. Reinknecht, Marienstraße 5**  
Einzige Groß-Schuhmacherei in Lübeck, welche nur Handarbeit liefert.  
**Gratis-Puppen und -Bälle ab heute Montag 8 Uhr.**

**Einmalige Gelegenheit!**

**Karpfen**  **Schleie**

**Pfd. 80 Pfg.**

Infolge eines Achsenbruchs unseres Fisch-Spezialwagens auf offener Strecke haben wir uns gezwungen, den größten Teil der Ladung trocken zu übernehmen. Der Verkauf dieser Partie findet **Dienstag und Mittwoch** weit unter halbem Preis statt.

**Fischgroßhandel Lübeck Vollert & Pollitz**  
7764 Seydlitzstraße 41 :: Fernruf 15

**Dienstag**  **Mittwoch**

**Gelegenheitskauf!**  
**Karpfen und Schleie Pfd. 80 Pfg.**  
**Markthalle**  
**R. Sager, Holstenstraße**  
**J. Borgwardt, Cronsf. Allee**  
**H. Roßbach, Fadenb. Allee**

**Gr. Nachh.-Auktion Breite Str. 21'**  
übermorgen **Mittwoch, 9 1/2 Uhr**, meistbietend gegen bar.

Bersch. gute Möbel, Vertikow, hoher Trumeauspiegel, Ausziehtisch, 2 große Kleiderschränke, Bettstelle, 2 Truben, Trittmähmaschine, Regulator, bessere eis. Drehmangel, Zinfbadewanne, Flurgarderobe, gutes Bettzeug, Kleidungsstücke, großes besseres Küchenbuffet, Küchenmöbel, Trittleiter, Fliegenschranz, 2 Chaiselouques, 2 große Studententeppiche, porz. Kaffeeservice, Gläser, Tische, Glas- und Porzellanfachen, Haus- und Küchengeräte und etwa 50 P. neues Fußzeug n. A. (Besichtigung 2 Stunden vorher.)  
**H. E. Koch u. Hans Koch**, beid. Auktionatoren f. bewgl. Gegenstände. F. 2850. (7762)

**Morgen Dienstag vormittag**  
**Verkauf von lebendem Travemünder Dorsch**  
vom Boot aus  
**an der Drehbrücke**  
and  
**an der Holstentorbrücke**

Erstklassige Fabrik-Niederlage

**Herren-Stoffe**

Meter-Verkauf zu billigsten Preisen.  
Mein Schaufenster verdient Beachtung!

**Carl Bössel, Hüstr. 31.**

**1a. gesunde Futterkartoffeln**  
empfiehlt billigst  
**Wih. Güte,**  
Schwartauer Allee 46 a.  
Telephon 8822. (7762)

Photo-Apparat 9x12  
billig zu verk. (7769)  
Annimstr. 4c, III.

Möbl. Zimmer, mit od. ohne Peni. zu verm.  
Esterweide 19,  
Stellung Dornbreite.

**Logis** oder einfach möbliertes Zimmer mit Ofen gesucht. Ang. mit D 369 a. d. Exp. d. Bl. 7763

Sofa, 2 Stühle, Spiegel zu verkaufen.  
Friedrichstr. 116.

**Visitenkarten**  
fertigt an die Buchdruckerei von **Friedr. Heer & Co.**

**Anna Blume.**  
Dichtungen  
von Kurt Schwitters.  
Preis brosch. 1.50 Mk.  
Für alle Freunde guter Satire.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**

**Möller's Fleischmanelle**  
frische Ochsenleder, Ochsenfleisch 60  
Schweinefleisch, Gulasch, Schinken 80  
gebacktes Guter, Eisbein, Brägen 60  
Kartoffel 1.4 fett. Hammelfleisch 80

Das oben in der Anzeige, Lichtstr. 60, Straßstr. 27, Wasser über 1500, mehrere Räume mit Leitung 28, ohne Leitung 18. (7767)

# HERBST-MESSE

bringen wir Stoffneuheiten in Wolle und Seide in enormer Auswahl zum Verkauf. — Wir widmen den Artikeln

## Woll- u. Seiden-Stoffe

unsere besondere Aufmerksamkeit, führen erprobte Qualitäten und sind infolge gemeinschaftlichen Einkaufs mit einer großen Anzahl gleichartiger über ganz Deutschland verbreiteter Geschäfte außerordentlich leistungsfähig. Da wir diese Einkaufsvorteile den Verbrauchern zukommen lassen, sind unsere Preise für Qualitätswaren

# unerreicht billig!

### Seidenstoffe

**Besatzseiden** schwarz und in vielen Farben ... Meter **1<sup>95</sup>**  
**Waschseiden** gestreift, ca. 70 cm breit ..... Meter **2<sup>25</sup>**  
**Damastseiden** z. Füttern v. Kostümen u. Mänteln . Meter **3<sup>90</sup>**  
**Duchesse** schwarz, gute Qualität für Kleider, doppeltbreit ..... Meter **4<sup>90</sup>**

**Moderne Besatzseiden** in aparten Mustern..... Meter **5<sup>90</sup>**  
**Helvetia-Seide** in modernen Farben, ca. 90 cm breit.. Meter **4<sup>90</sup>**  
**Kunstseiden-Trikot** in verschiedenen mod. Farben..... Meter **5<sup>75</sup>**  
**Crêpe de Chine** in viel. Farben, ca. 100 cm breit.. Meter **6<sup>90</sup>**

**Reinseidener Taffet** in viel. neuen Far. doppeltbreit ..... Meter **6<sup>90</sup>**  
**Crêpe-Marocain** Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit ... Meter **6<sup>90</sup>**  
**Eolienne** Wolle mit Seide, besonders gute Qualität., ca. 100 cm breit .. Meter **6<sup>75</sup>**  
**Putzsamt** in vielen modernen Farben..... Meter **3<sup>90</sup>**

### Kleiderstoffe

**Blusenstoffe** moderne Streifen ..... Meter **1<sup>25</sup>**  
**Hauskleiderstoffe** gute Strapazierware, doppeltbreit . Meter **1<sup>35</sup>**  
**Einfarb. Kleiderstoffe** in verschieden. Farben , doppeltbreit, Meter **1<sup>65</sup>**  
**Schotten** für Kinderkleider, doppeltbreit ... Meter **1<sup>10</sup>**  
**Papeline** mit Kunstseidenstreifen, ca. 100 cm breit ..... Meter **2<sup>75</sup>**

**Foule-Tuche** reine Wolle in modernen Farben Meter **2<sup>75</sup>**  
**Kostümstoffe** engl. Geschmack ca. 130 cm breit ..... Meter **2<sup>75</sup>**  
**Reinwollener Cheviot** marineblau, ca. 130 cm breit ..... Meter **2<sup>95</sup>**  
**Moderne Streifen u. Karos** doppeltbreit ..... Meter **2<sup>95</sup>**  
**Reinwoll. Kleiderstoffe** einfarbig, in viel. Farben, doppeltbr. Meter **3<sup>75</sup>**

**Mantelflausche** gute Qualitäten, ca. 130 cm breit Meter **4<sup>90</sup>**  
**Gabardine** reine Wolle, ca. 130 cm breit.. Meter **5<sup>90</sup>**  
**Morgenrockstoffe** reine Wolle in vielen aparten Farb. ca. 90 cm br. Meter **5<sup>90</sup>**  
**Velour de laine** gute Qualitäten, ca. 130 cm breit Meter **8<sup>90</sup>**  
**Reinwoll. Damentuche** gute Qualitäten, ca. 130 cm breit Meter **9<sup>80</sup>**

In unserer Sonder-Abteilung  
**Ullstein-Schnittmuster**  
 im Erdgeschoß

sind 2000 neue Ullstein-Schnitte für Herbst und Winter zum Selbstschneiden vorrätig!

# Holstenhaus

**Theater-Klaus**  
 Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal  
 Vielbegehrter Mittagstisch à M. 1.50  
 Abonnenten M. 1.25.

**Liebknechts**  
**Volksfremdwörterbuch**  
 Gröndler Nr. 8.—  
 Nachhandlung „Lübecker Volksbote“  
 Johannisstraße 46

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.**  
 Ortsgruppe Schling.  
**Versammlung**  
 sämtlicher in der Fisch-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen  
 am Dienstag, 9. Sept. abends 6 Uhr  
 im Lokale d. Hrn. Böge, Schling.  
 Tagesordnung:  
 1. Unsere Lohnfrage.  
 2. Sonstige Verbandangelegenheiten.  
 Die Ortsgruppenleitung Schling.

**Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband**  
 Ortsgruppe Lübeck  
**Öffentl. Versammlung**  
 am Mittwoch, dem 10. September 1924 abends 7 1/2 Uhr  
 im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses  
 Referent: Kollege **W. Ploog**, Berlin  
 Tagesordnung:  
**„Unternehmerdiktator — Willkürliche Entlohnung und Ausbeutung“**  
 Zu dieser Versammlung sind sämtliche in der Bekleidungs-Industrie Beschäftigten herzlich eingeladen.  
 Die Ortsverwaltung.

**Trocadero**  
 Schlüsselbud. 4. F. 787  
**Stimmungs-Konzerte**  
**Zentral-Hallen.**  
 Morgen Dienstag: (7770) **Großer Ball** vom Skatklub „Paß“.

**Hania-Theater.**  
 Die großen **Kanonen!**  
**Sherry**  
 Im Traumland  
**Einft u. Feht**  
 Stngspiel in 2 Bildern  
**Oswald Naumann**  
 Markana-Truppe  
 Uress. Schweine usw.  
 Tägl. 8 Uhr  
**Café Bernhardt**  
 Fackenburg Allee 9.  
 Täglich nachm. **Konzert**  
 7663) u. abds.: **Konzert**

**Stadtheater Lübeck**  
 Montag 7.30:  
**1. Volkst. Konzer**  
 Dienstag 7.30:  
**Reifenspringen**  
**Nächstenliebe**  
 Mittwoch 7.30; (774)  
**Salome**  
**Oriental. Skizzer**  
 Premieren-Abonnement  
 Erste Vorstellung an  
 Mittwoch, d. 10. d. Mt.  
 Die Ausgabe der Abonnementskarten hierfür an Montag und Dienstag vorm. währ. d. Kassenstunden an der Theaterkasse.

## Freistaat Lübeck.

Montag, 8. September.

### Aus dem Bericht des Wohlfahrtsamtes über das Geschäftsjahr 1923/24.

#### 8. Rechtsauskunftsstelle.

Durch die Tätigkeit der Rechtsauskunftsstelle erfuhren die Arbeit der Fürsorgeabteilungen eine sehr wichtige Ergänzung. Bei der Umkehrung aller wirtschaftlichen Verhältnisse, wie die Geldentwertung sie mit sich brachte, waren die Minderbemittelten noch mehr als in früheren Jahren auf eine zuverlässige Rechtsbeihilfe angewiesen. Insgesamt wurden 10 182 Auskünfte erteilt gegen 8 483 im vorigen Berichtsjahre. 2434 Auskünfte = 24 % aller Fälle dürften mehr oder weniger mit der Geldentwertung in Verbindung stehen, nämlich 1189 Auskünfte in Darlehenssachen, 1245 in Grundstücks- insbesondere Hypothekensachen. In der Hauptsache handelte es sich dabei darum, die verarmten Hypothekengläubiger und sonstigen Gläubiger in der Zeit vor Erlass der Dritten Steuernotverordnung zu beraten, als anerkannte Rechtsgrundlagen für eine Aufwertung der alten Schulden noch nicht bestanden. Bezeichnenderweise entfielen von den 2434 Auskünften 1712 = 70 % auf die Monate Oktober 1923 bis Januar 1924.

In Diensvertragsachen wurden insgesamt 771 Auskünfte erteilt. Gegen Ende des Berichtsjahres mehrten sich insbesondere die Fälle, in denen es sich fragte, ob ein wichtiger Grund zur Entlassung eines Arbeiters oder Angestellten gegeben war.

Die zweitgrößten Auskunftszahlen hinter den Kredit- und Hypothekensachen erreichten die Miet- und Pachtachen mit 1237 Fällen gegenüber 1198 im Vorjahre.

Mit der Wohnungsnot hängen auch zu einem guten Teile die Ehestrreitigkeiten (480 Auskünfte gegenüber 458 im Vorjahre) zusammen, weil die jungen Eheleute häufig gezwungen sind, in der Wohnung der Eltern ein notdürftiges Unterkommen zu suchen, wo sie dann bei den widerstreitenden Einflüssen der Eltern ungünstig beeinflusst werden. Es kommt sogar vor, daß Eheleute sich trennen, die noch niemals eine gemeinsame Wohnung gehabt haben. Aber auch, wo eine eigene Wohnung vorhanden ist, wirkt die vielfach durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre hervorgerufene Nervosität ungünstig auf das Verhältnis der Ehegatten ein. Oft ist Geldmangel die unmittelbare Ursache der Zwistigkeiten, dazu Erwerbslosigkeit oder Krankheit. Auch der durch den Krieg hervorgerufene Frauenüberschuß dürfte vielfach dazu beitragen, daß Verhältnisse und Ehen gestört und zerstört werden. Endlich spielt, wie schon früher, auch heute noch immer der Alkohol hier seine verhängnisvolle Rolle.

In engstem Zusammenhange mit den Fürsorgeabteilungen des Wohlfahrtsamtes arbeitete die Rechtsauskunftsstelle bei der Beratung und rechtlichen Unterstützung solcher Minderbemittelten, die Unterhaltansprüche gegen väterliche Angehörige geltend machen mußten.

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere die große Erwerbslosigkeit, haben auch eine steigende Kriminalität mit sich gebracht. Die Rechtsauskunftsstelle mußte vielfach mit Gnadengesuchen helfen. Sie wurde in Strafsachen in 356 Fällen gegen 313 Fälle im Vorjahre in Anspruch genommen.

Mit der Stabilisierung der Währung ist auch die deutsche Sozialversicherung wieder auf eine feste Grundlage gestellt worden. Der Übergang dazu vollzog sich nicht ohne Schwierigkeiten und manche gesetzliche Bestimmungen und manche Maßnahmen der Versicherungsträger, die von den Beteiligten nicht verstanden wurde, führte zur Inanspruchnahme der Rechtsauskunftsstelle.

Die Tätigkeit der Rechtsauskunftsstelle beschränkte sich nicht darauf, die Rathgebenden mündlich oder schriftlich zu beraten, sondern in vielen Fällen wurden auch Sühneermine abgehalten, die in etwa der Hälfte der Fälle zu einer gütlichen Einigung der Parteien führten. In Sozialversicherungs- und Versorgungssachen wurde eine Reihe von Berufungen, Ansprüchen und Revisionen eingelegt und zugunsten der Versicherten bzw. der Rentenbe-

rechtigten Kriegsbeschädigten durchgeführt, größtenteils mit Erfolg.

#### 9. Einigungsamt.

a) **Mieteinigungsamt.** Vom 1. April bis 30. September 1923 gingen beim Einigungsamt 425 Anträge auf Zustimmung zur Kündigung von Mietverträgen über Wohnräume ein, gegenüber 1167 im Vorjahre.

Die Zahl der Mietbefreiungsanträge ging von 1069 im Vorjahre auf 616 zurück. Die Zahl der Anträge auf Ausführung einer vermittelnden Tätigkeit verminderte sich von 878 auf 554. Ueber die Tauglichkeit angebotener Ersatzwohnungen hatte das Mieteinigungsamt in 18 Fällen zu entscheiden. Die Durchführung von Wohnungsaustausch wurde in 16 Fällen zur Entscheidung gestellt. In 261 Fällen wurden Beschwerden gegen Verfügungen des Wohnungsamtes erhoben. Sie nahmen folgenden Verlauf: 102 Beschwerden wurden zurückgewiesen, 30 Verfügungen des Wohnungsamtes wurden teilweise abgeändert, 8 Beschwerden wurden zurückgezogen, 78 Beschwerden führten zur Aufhebung der betreffenden Verfügungen des Wohnungsamtes, 22 Verfügungen wurden vom Wohnungsamt zurückgezogen, 21 Beschwerden wurden unerledigt in das nächste Geschäftsjahr übernommen.

Das Wohnungsamt stellte 41 Anträge auf Befreiung von Zwangsmietverträgen. Davon wurden 25 Mietverträge durch Beschluß des Mieteinigungsamtes festgesetzt. In 12 Fällen einigten sich die Parteien vor dem Einigungsamt über den Abschluß der Verträge. 4 Anträge wurden im Laufe des Berichtsjahres vom Wohnungsamt infolge anderweitiger Erledigung zurückgezogen.

Zur Erledigung der zur Verhandlung gestellten Anträge und Beschwerden verschiedener Art waren 159 Sitzungen und 22 Lokaltreffen erforderlich. Gegen Entscheidungen des Mieteinigungsamtes wurden vom 1. Oktober 1923 bis zum 31. März 1924 12 Rechtsbeschwerden eingelegt, von denen 10 abgelehnt und 2 zur nochmaligen Verhandlung an das Einigungsamt zurückverwiesen wurden mit dem Ergebnis, daß in der einen Sache ein Vergleich vor dem Einigungsamt geschlossen, in der anderen Sache die Entscheidung des Mieteinigungsamtes, auf die neue Beschwerde hin vom Landgericht bestätigt wurde.

Infolge Entlastung des Einigungsamtes schieden im Laufe der zweiten Hälfte des Geschäftsjahres aus dem Bureau: 3 Ermittlungsbeamte, 1 Bureaugehilfe und 2 Bureaugehilfinnen aus.

b) **Kleingartenchiedsgericht.** Die vom Senat am 15. Dezember 1923 erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung vom 31. Juli 1919 brachten die seit längerem vom Wohlfahrtsamt erhaltene Vereinheitlichung und Bereinsachung des Verfahrens. Während früher die Finanzbehörde als zuständige untere Verwaltungsbehörde über Streitigkeiten betr. Kündigung bzw. Erneuerung von Pacht- oder Leihverträgen der hier fraglichen Art zu entscheiden hatte und dann den Parteien das Recht zustand, das Einigungsamt, gemäß § 6 der Kleingartenordnung zur Entscheidung anzureufen, wurden nunmehr auch jene Entscheidungen einem dem Einigungsamt angegliederten Kleingartenchiedsgericht übertragen, mit der Maßgabe, daß es beide Entscheidungen tunftst verbinden soll. Da die Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes zugleich Vorsitzende des Kleingartenchiedsgerichts sind, war nur die Wahl von 3 Pächter- und 3 Pächterbeihilfern nötig.

Es wurden 29 Anträge auf Zustimmung zur Kündigung von Kleingartenpachtverträgen bzw. auf Verlängerung ablaufender Verträge gestellt. Zumeist wurde, zum Teil nach mündlicher Verhandlung vor dem Kleingartenchiedsgericht, eine Verlängerung erzielt. Die Entscheidungen des Kleingartenchiedsgerichts sind endgültig.

c) **Pachteinigungsamt.** Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse führten in 328 Fällen zur Anrufung des Pachteinigungsamtes mit dem Ziel auf anderweitige Befreiung der früher vereinbarten Leistungen des Pächters, die durch die Geldentwertung in den meisten Fällen jede Bedeutung verloren hatten. Um eine allen Schwankungen standhaltende Grundlage für die Pachtberechnung zu gewinnen, schlug das Pachteinigungsamt in der Regel den Parteien vor, an Stelle der vertraglichen Geldpacht eine Naturalwertpacht zu vereinbaren. In der Mehrzahl aller Fälle verständigten die Parteien sich in dieser Weise. Zur Klärung der übrigen Fälle waren 14 Sitzungen und ein Lokaltreffen erforderlich.

Die Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes sind gleichzeitig auch Vorsitzende des Pachteinigungsamtes. Die Befreiung ist, der gesetzlichen Vorschrift entsprechend, für Klein-, Mittel- und Großpachten besonders ausgewählt worden, und zwar sind aus jeder Gruppe zwei Pächter- und zwei Pächterbeihilfer berufen worden. Gegen Schlußentscheidungen des Pachteinigungsamtes findet innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen, von der Zustellung der Entscheidungen an gerechnet, die Rechtsbeschwerde an die dem Landgericht Lübeck angegliederte Rechtsmittelstelle statt.

### Öffentliche Versammlung der Bekleidungsarbeiter.

Ueber dieses Thema wird am 10. September in einer öffentlichen Versammlung im Gewerkschaftshaus der Vorsitzende des Zentralverbandes der Bekleidungsarbeiter Koll. Plog-Berlin sprechen. Wenn gerade dieses Thema gewählt wurde, so trifft es hauptsächlich auf die weiblichen Beschäftigten der Bekleidungsindustrie zu, die bis jetzt den Weg zur Organisation noch immer nicht gefunden haben. Daß es auch hier in Lübeck noch viele derartige Arbeiterinnen gibt, braucht wohl nicht besonders betont zu werden, obgleich wir schon des öfteren darauf hingewiesen haben.

Wir wollen hier einmal eine Gruppe herausnehmen, um die Verhältnisse zu schildern, in der sich diese jungen Mädchen und Frauen befinden. Es sind dies die Schneiderinnen bei den sogenannten Schneidermeisterinnen. Bei diesen Meisterinnen besteht ein Tarif, der diese unter sich zurechtgemacht haben, also Diktatur. Wenn wir recht unterrichtet sind, bekommt eine Schneiderin, die selbstständig arbeitet, höchstens 30 Pfg. pro Stunde, während unsere organisierten Kolleginnen schon seit Anfang Mai 50 Pfg. erhalten. Wer nun glaubt, daß die Schneiderinnen, die für so billiges Geld arbeiten, auch wohl das ganze Jahr beschäftigt oder in der stillen Zeit Ferien erhalten würden, der irrt sich. Ferien bekommen sie schon, aber keine Bezahlung während dieser Zeit. Ist es doch allgemein üblich, daß fast sämtliche Meisterinnen im Juli und August eine 4-5wöchige Erholungsreise antreten, die wir ihnen nicht mißgönnen, denn jeder sehnt sich einmal nach Ruhe. Aber wer macht sich Sorgen daraus, wie die jungen Mädchen, die 4-5 Wochen nach Hause geschickt werden (falls sie überhaupt ein Elternheim haben) durchkommen sollen? Man hat sie in der guten Zeit ausgebaut, und wenn die Erholungsreise der Meisterin beendet ist, kommen sie von selbst gerne wieder. Denn es gibt in dieser Branche ja ein Ueberangebot.

Wie es in diesem Beruf aussieht, so ist es auch in anderen. Das Minderverhältnis kommt nur daher, weil es uns noch immer wegen der Gleichgültigkeit der Beschäftigten nicht gelungen ist, ein Tarifverhältnis abzuschließen. Es ist doch bekannt, daß eine einzelne sich nicht erdreisten kann, für ihre Arbeitskraft etwas mehr zu fordern. Somit wäre es mit dem guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter vorbei. Darum können diese Verhältnisse auch nur geändert werden, wenn sich jeder der für ihn in Frage kommenden Organisation anschließt und das ist hier der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband. Bureau: Gewerkschaftshaus, Zimmer 5. Sprechstunde: Dienstags und Freitags von 5-7 Uhr abends. Wir möchten noch darauf hinweisen, daß in Lübeck die Herrenschneider fast restlos organisiert sind. Ebenso gehören sämtliche Schneiderinnen, die in den größeren Geschäften arbeiten, unserem Verbande an, wie sämtliche Kürschner und Kürschnerinnen. Deshalb sei an die uns noch Fernstehenden die Bitte gerichtet, sich restlos dem Verbande anzuschließen. Vor allem aber fordern wir die Eltern auf, auf ihre Töchter einzuwirken, sich dem Verbande anzuschließen und sie zu dem am 10. September stattfindenden Versammlung zu schicken, wo ihnen die Bedeutung der Organisation geschildert wird.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband. Filiale Lübeck.  
J. A. W. Müller.

Genossenschaftsversammlung der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke. Wie wir vernehmen, wird die diesjährige Genossenschaftsversammlung der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke am 13. 9. unter Vorsitz des Herrn Direktor Kimmel (Charlottenburg) in Lübeck tagen. Die Teilnehmer treffen sich am Vorabend in der Schiffergesellschaft; die Versammlung selbst findet im Städtischen Saalhaus statt.

## Harzbilder.

### III. Nach Kübeland.

Schier ist schon, und doch möchte ich dort keine Ferien verleben. Es ist zu sehr Modetour. Aber zur Winterszeit möchte ich das Leben einmal sehen, deutet doch alles darauf hin, daß dann großer Betrieb ist. Jeder Wintersport wird getrieben. Die Robelbahn möchte ich auch einmal hinunterfahren. Fromme Wünsche, so gut wie unerfüllbar!

Hinaus ging es wieder. Oben von den Feuersteinklippen sah ich noch einmal auf das Dorf hinunter, dann führte der Weg durch richtige Weichwälder hindurch, in denen Buchfichten ihren Schlag unermüdlich wiederholten. Ein wunderbarer Ausblick bot sich bei der Felsgruppe Königinfapelle. Eine eiserne Stiege führte hinauf. Bewaldete Abhänge, steile Felsen ringsumher. Und darüber ein wunderbarer blauer Himmel mit schneeweißen Haufenwolken. Wieder ein Ort zum stillen Verweilen. Da nahen Schritte. Laute Stimmen erschallen. Ah der Schreck, waschechte Berliner! Richtige Kaffeegelasten! Sie kamen herauf, zwei Mädchen, ein Jüngerer und ein bejahrtes, letzteres ziemlich willig. Die dicke Alte wurde von den Herren heraufbefördert. Außer allem, schmausend stand sie da und öffnete ihren breiten Mund: „Wenn man im Kleingebirge gewesen ist, dann ist der Harz nicht!“ — Und dann ging es los, und vom schönen grünen Harz mit all seinen Wundern und Herrlichkeiten blieb nichts übrig, er wurde eine schenklische platte Sache wie die Glase der beiden Herren. — „Aber der Wein gestern Abend im Ratskeller war ganz fein!“ Der alte Herr schmalzte mit der Zunge. „Na ja“, meinte der jüngere, „dazu braucht man doch nicht in den Harz zu fahren.“ — „Daß war auch meine Ansicht, aber ich kenne. Mit der Gesellschaft wollte ich nichts zu tun haben. Ich blieb ruhig sitzen und ließ sie ziehen. In der Ferne hörte ich noch ihr lautes Wesen, und schließlich klang es noch aus rauhen Rehlen: „Wer niemals einen Rausch gehabt!“ — Wärt ihr doch bloß zu Hause geblieben!

Endlich war es wieder still im Walde, und ich setzte meine Wanderung fort. Um mit den Raststufen nicht wieder zusammenzukommen, schlug ich einen Quersweg ein und dachte, daß ich einen Kompost mitführte, später wieder auf den Hauptweg zu kommen. Aber da hatt' een Wöl feien! Der Weg führte ganz abseits, ich kam vollständig aus der Richtung und mußte wohl oder übel, da ich nicht umkehren wollte, den Weg weiter verfolgen. Ich hatte ja Zeit, und der Pfad führte mich an so prächtige, abseits gelegene Schönheiten, daß ich mit der Wendung ganz zufrieden war. Aber warm wurde es, und der Rausch drückte schwerer und schwerer. An einer Waldwiese machte ich Halt, legte mich lang und ließ mir die Sonne auf den Schädel brennen. Für den Schatten hin ich nämlich nie, davon haben wir im Leben gerade genug. Ich mochte zehn Minuten so gelegen haben — ein Auf-

zard oben in der Luft sorgte für Unterhaltung —, als Schritte erklangen. Ich blieb ruhig liegen. Die Menschen gingen vorüber, ohne mich zu bemerken. Ich hob den Kopf, es waren meine Bekannten von gestern Abend. „Na, wo wollt ihr denn hin?“ — Sie lachten ordentlich zusammen. Dann lachten sie, kamen zurück und ließen sich bei mir nieder.

Sie hatten mit fünf Wandervögeln zusammen im Stroh übernachtet. Auf meine Frage, wohin sie jetzt wollten, meinten sie, sie wären ja im Harz und wollten nur auch noch darin bleiben, denn er gefiele ihnen sehr. An der Hand meiner Karte wurde die augenblickliche Lage festgestellt, und dann beschlossen wir, ein Stück des Weges zusammen zu wandern. Ich lernte ein paar harmlose fröhliche Menschenkinder kennen, die sich um die Zukunft nicht viel Sorge machten. „Heute ist heut!“ Schön Hildegard sang wie ein Waldvögelchen und wußte zwischen durch allerlei zu plaudern. Das Wandern abseits der Herdstraße der Touristen brachte uns noch einen großen Vorteil. Wir kamen in Himbeersfelder, wie ich sie noch nicht gesehen hatte. Unsere Ernte war blendend. Als wir nach Stunden eine Landstraße erreichten, trennten wir uns. Das Paar zog nach Wernigerode, ich nach Kübeland.

Nach stundenlanger Wanderung traf ich dort ein und konnte abends die Herrmannshöhle noch besichtigen. Es war an einem Sonnabend. Viele Fremde waren, teilweise aus entfernten Städten eingetroffen. So herrschte ein richtiger Hochbetrieb. Abteilungen von 25-30 Besuchern wurden zugleich eingelassen. Da waren neben schlichten Wandernern vornehme Herrschaften in vollem Sonntagsstaat, Kinder und ergraute Männer und Frauen. Auch der Jüngling mit der unentbehrlichen Zigarette fehlte nicht.

War das ein Wärmeunterchied, als wir aus schwalliger Gemitterluft in die Höhle eintreten, in der eine Wärme von nur ein paar Grad Celsius herrschte. Man hob sich, drängte sich, stand und lauschte den Worten des Führers: „Meine Herrschaften, Sie sehen hier die Tropfsteine, nach denen die Höhle Tropfsteinhöhle genannt wird. Jeder Tropfen setzt an der Decke ein wenig Kalk ab, sieben Millimeter in zwanzig Jahren. Sie können daran berechnen, daß die größten Tropfsteine über 20 000 Jahre alt sind. Hier sehen Sie die Jungfrau mit dem Kinde, dort einen Blumentrost, auch eine Hochzeitsgesellschaft ist deutlich zu erkennen.“ — Und man hob sich weiter. Heimlich mag mancher Seufzer entflohen sein: „o wären wir weiter, o wären wir raus!“ — Aber gesehen hab' ich sie nicht. Es war zu dunkel. — „Was geht einmal zu Ende, auch die Befichtigung der recht sehenswerten Herrmannshöhle. Wenn ich sie wieder komme“, den Schwur hab' ich drinnen vor der Grotte mit dem betenden Kinde geleistet, „werde ich mich solcher Massenbewegung nicht wieder anschließen.“ Ich habe es doch nicht nötig. Ich bin doch nicht mehr beim Militär. Und in einem war ich auch stark enttäuscht: in der Höhle haben die Wölftchen noch nicht einmal den Kopf von Lindendorff entdeckt, und es waren doch postele andere Köpfe da. Ich höre noch immer den Führer: „Hier sehen Sie...“ Ernst Dietrich.

## Dem Theoretiker und Praktiker Lassalle.

(Nach einem unveröffentlichten Briefe Lassalles.)

Am 31. August 1924 sind zwei Menschenalter verfloßen, seitdem der große Agitator, Ferdinand Lassalle, seine Augen für immer schloß. Geistig ist aber Ferdinand Lassalle nicht tot, seine kulturpolitische Lebenskraft ist schier unererschöpflich, und sie wirkt sich bis zur Stunde noch in den Köpfen und Herzen der Männer und Frauen aus, die dem deutschen Proletariate wegweisend vorschreiten. Etwas Unsterbliches, Unvergänglichliches lebt deshalb in dem Werke dieses großen Massenbewerbers, weil seine praktische politische Tätigkeit in die weite Zukunft wies, weil sie ein Moment enthielt, in dem sich eine neue weltgeschichtliche Idee ankündete. Die politische Tätigkeit Lassalles belebte eben „das ganze und volle Prinzip“ des Sozialismus. Darüber schreibt Ferdinand Lassalle in einem bisher unveröffentlichten Briefe an Moritz Heß unter dem 27. Juli 1863:

„Es handelt sich darum, während die deutschen Mäpse a la Schulz-Deitlich — darum war auch Ihr Erkennen so groß — jeden sozialen Gedanken längst ausgehorbt und begabren glaubten — den Sozialismus plötzlich, wie durch einen Zauberschlag als politische Partei auftreten zu lassen: Eine theoretische Bewegung und eine praktische unterscheiden sich aber nach meiner Ansicht in folgender Weise. Bei einem theoretischen Werk handelt es sich darum, alle Konsequenzen des Prinzips, womöglich auch schon die allerersten, zu ziehen. Je mehr ein Buch dieser Anforderung entspricht, desto besser ist es. Bei einer praktischen Agitation dagegen handelt es sich umgekehrt darum, sich mit aller Kraft auf die nächste Konsequenz des Prinzips, auf den ersten möglichen praktischen Schritt zu stützen, aber auf einen solchen, in welchem das Ganze und volle Prinzip bereits enthalten ist und unter entschiedenster Betonung und voller theoretischer Heraushebung des Prinzips.“

Der ganze Zauber, den heute noch nach 60 Jahren die Lassalle'schen Schriften auf uns ausüben, beruht auf der theoretischen, prinzipiell sozialistischen Einstellung aller Arbeiter Lassalles. In der großen sozialdemokratischen Literatur haben wir erhellenderweise ein großartiges Werk, in dem der Zukunftspolitiker Lassalle, der grundsätzliche sozialistische Theoretiker lebt: die Arbeit Karl Renner's: Ferdinand Lassalle. Auswahl von Reden und Schriften. (Berlin 1923. J. H. W. Dietz Nachf.) Lassalle hat den kühnen Schwung seiner theoretischen Gedanken und die Wissenschaftlichkeit seiner Methode auf die deutsche Sozialdemokratie vererbt. Wir ehren unsern großen Meister, diesen bahnbrechenden Klassiker des Sozialismus am meisten, wenn wir uns in die Ideen seiner Schriften versetzen, die uns Karl Renner so trefflich erschlossen hat.

# Umsonst! Umsonst!

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Nur 8 Tage!

erhalten Sie beim Einkauf von 120 Mk. an

Nur 8 Tage!

einen soliden Herren-Anzug gratis!

Beim Einkauf von 50 Mk. an **1 Kleid** oder **1 Paar Damen-Halbschuhe**

Außerdem sehe ich mich veranlaßt der großen Nachfrage wegen nochmals beim Einkauf von mindestens **3.- Mk.** an einen Gutschein über

**ein großes Kerinthenbrot gratis abzugeben.**

Außer diesen Gratisbeigaben bringe ich besonders **gute solide Qualitäten zu billigen Preisen** heraus

Herren-Anzüge dunkle Wollstoffe . . . . . 24.75	Seidene Trikotkleider . . . . . 12.75	Starke Herren-Stoffhosen . . . . . 4.95
Herren-Anzüge in schönen Farben . . . . . 39.00	Warme Winterkleider . . . . . 8.75	Starke Pilothesen . . . . . 4.95
Herren-Mäntel dicker Flausch, elegant . . . . . 39.00	Donegal-Kostüme . . . . . 14.80	Damen-Hemden lang geschnitten . . . . . 1.95
Herren-Jachtklubmützen . . . . . 3.40	Solide Blusen . . . . . 1.95	Damen-Beinkleider gutes Tuch . . . . . 1.95
Tägliche Herren-Mäntel sehr stark . . . . . 12.00	Damen-Hüte hochmodern und billig	Frauen-Normalhemden sehr lang . . . . . 2.65
Herren-Hüte Vollfilz . . . . . 4.95	Herren-Hemden doppelte Brust . . . . . 1.95	Damen-Untertaillen . . . . . 0.85
Solide Straßenkleider . . . . . 4.95	Starke Barchenthemden . . . . . 2.65	

**Kleiderröcke** in großer Auswahl . . . . . **3.75 2.95 1.95**

**Herren-Gummi-Mäntel** gut, wasserdicht . . . . . **18.75**

Herren-Sonntagsstiefel . . . . . 8.75	Turnschuhe in allen Größen . . . . . 2.25	Damen-Lackschuhe sehr elegant . . . . . 13.50
Kräftiger Arbeiter-Schnürstiefel . . . . . 7.95	Solider Damenstiefel . . . . . sehr bequem . . . . . 5.95	Restposten Kinder-Sandalen 27-29 . . . . . 1.95
Leder-Gamaschen gute Qualität . . . . . 7.50	Damen-Halbschuhe fesche Form . . . . . 4.95	

**1000 Paar Hauspantoffel** mit Ledersohle, gut haltbar . . . . . **98**

**Hemdentuche, Inletts, Kleiderstoffe, Bettwäsche sehr preiswert.**

Ich bin in allen Artikeln gut sortiert und offeriere zu billigen Preisen.

Dieses Angebot gilt zugleich als Propaganda, damit jeder die Vorzüge meines Hauses kennen lernen soll.

# Kaufhaus des Ostens

Franz Wehrendt Lübeck Untere Huxstraße 110

## Geschäfts-Eröffnung.

Mittwoch nachmittag 3 Uhr eröffnen wir wieder unser Ladengeschäft. Durch Vergrößerung unseres Ladens haben wir neben Hausstands-Gegenständen auch noch Porzellansachen übernommen.

Zur Einführung unserer Porzellan-Artikel geben wir vom Eröffnungstage bis einschl. Sonnabend, 13. September

**beim Einkauf von 1 Mk. an eine Porzellanfasse gratis!**

**Heinrich Schmidt und Johann Groht**  
Telefon 3630 Karpfenstraße 18

NB. Ferner bringen wir unser

**Klempner- und Installations-Geschäft**

in empfehlende Erinnerung und laden gleichzeitig ein verehrtes Publikum ein zur **zwanglosen Besichtigung** unserer

**Masterausstellung in sanitären Einrichtungsgegenständen.** D. O.

**Billig und**  
**Uhrenreparaturen**  
zuverlässig!  
1 Jahr Garantie.  
Herm. Vogl, Uhrmacher  
Jetzt nur  
Fleischhauerstr. 36.  
(7745)

**Patent-Matratzen, Anlege-Matratzen, jed. Maß in kürz. Zeit. Gebr. Hofst. Lübeck, Unterstr. 111/112 (7749)**

**Gimerbier.**  
Dienstag von 4-6 Uhr.  
7771) Brauerei Stamer, Weierstraße 15 und Warenborfstraße 19b.

**Futterkartoffeln**  
billig  
Paul Lütgens, Mittelstr. 17.  
Fernruf 3244. (7776)

**Gotfr. Glamer**  
Genie  
Kolonial- und Fettwaren

**Stadthallen-Garten**  
Inhaber: Cort Hanschen  
Mittwoch, 10. September 1924  
**letztes gr. Garten-Konzert**  
des Beamtenvereins ehem. Militär-Musiker  
(60 Musiker)  
Aus der Vortragsfolge  
Overtüre a. Oper „Lannhäuser“  
Fantasie aus „Lohengrin“ und „Carmen“  
**9 Uhr: Letztes Fuchelschwimmen d. I. Lübb. Schwimmvereins**  
Illumination und bengalische Beleuchtung des Gartens,  
der Badeanstalt und der umliegenden Gärten.  
**Anfang 7 Uhr. Eintritt Mk. 0.60 (einschl. Steuer).**

**Hansa-Theater**  
**Klaus**  
Johs. Weidenfeller  
Täglich 7758  
von 7 1/2 Uhr an:  
**Ballalaika-Konzert**  
Kunst, Gesang, Humor  
**Tägl. 7 1/2 Uhr**

**Allgemeiner Deutscher Betriebsräte-Zentrale Lübeck**  
A.D.G.B. - A.F.A.  
**Gemeinsame Versammlung**  
der Gewerkschaftsvorstände des A.D.G.B. und der Betriebsräte, Betriebsobleute und Beauftragten  
am Dienstag, dem 9. Septbr., abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
1. Wahl des Vorstandes der Betriebsrätezentrale  
2. Vortrag des Gen. Hein. Samburg über den „Weg der Gewerkschaften“  
Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht. Die Vorstandsmitglieder der Afa und des A.D.G.B. sind ebenfalls eingeladen. Ohne Ausweis und Verbandsbuch hat niemand Zutritt.  
Der erweiterte Vorstand des A. D. G. B. tritt eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung zu einer Sitzung im Sekretariat zusammen.  
Der Vorstand des A. D. G. B. Dreyer.

**Gimerbier.**  
Dienstag und Freitag von 4-6 Uhr.  
7771) Brauerei Wicken, sowie Brauerei 21 a, Kronsborger Platz 53.

Jeden Dienstag und Freitag von 3-6 Uhr:  
**Gimerbier**  
H. Bade.  
An- und Verkauf Möbel jegl. Art.  
7759) Fleitgenstraße 87.

**Geschichte der deutschen Sozialdemokratie**  
von Franz Mehring - 2 Bände 16.- Mark  
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“